

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Wochentlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litras, mit Zustellung 5.— Litras. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litras monatlich, 15.30 Litras vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebildes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingehender Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereifontor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.10 Litras, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewähr Rabatt kann im Konkursfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 60

Memel, Dienstag, den 12. März 1935

87. Jahrgang

Berliner Reise Simons endgültig gesichert?

Der Besuch soll in etwa vierzehn Tagen stattfinden — „Die Beschränkung der deutschen Rüstungen auf den Versailler Stand ist unwiderbringlich vorbei“

London, 11. März.

„Times“ scheidet der heutigen Unterhaus-Aussprache einen großen Leitartikel über die internationale Lage voraus. Die Erhöhung des englischen Rüstungshaushaltes werde von seinem Lande und auch nicht von Deutschland missverstanden oder als peinlich empfunden. Im Gegenteil sehe man sowohl in Deutschland als auch in Frankreich ein, daß dem Frieden Europas und dem kollektiven Sicherheitssystem wohl gedient sei, wenn England stark sei. Etwas bisher bestehende Zweifel hätten sich nur darauf bezogen, ob mit einer englischen Intervention gegen einen Angreiferhaat und im Interesse der Völkerbündvereinbarungen überhaupt im Notfalle zu rechnen sei und, wenn ja, ob diese Intervention mit genügender Macht ausgeübt werde.

Die künftige Aktion auf dem Festlande und die Aufgaben des Weisbuches sollten die Zweifel bezuhtigen, England werde bald besser ausgerüstet sein, um seine Hauptrolle in einem kollektiven System und besonders in der Luft zu spielen. Wenn einmal das kollektive System verwirklicht werden könne, dann werde seine natürliche und logische Folge eine allgemeine Verabredung der einzelnen nationalen Streitkräfte sein.

Ein notwendiges Vorpiel für eine hundertprozentige Teilnahme Englands an dem Friedensmechanismus müsse die Beteiligung aller Staaten auf der Grundlage der Gleichberechtigung sein.

Das maßgebende und unmittelbare Erfordernis für eine Stabilisierung Europas ist tatsächlich die gleichberechtigte Teilnahme Deutschlands.

Den Weg für Deutschlands Beteiligung vorzubereiten, ist das besondere Ziel des Berliner Besuchs des englischen Außenministers Simon, der jetzt glücklicherweise und, wie man hofft, endgültig in etwa vierzehn Tagen stattfinden soll.

Diejenigen, die heute für die Regierung sprechen, werden daher ohne Zweifel daran denken, daß der Erfolg dieses wichtigen Schrittes zu einem großen Teil von dem abhängt, was sie heute sagen. Wenn es die Absicht der englischen Regierung ist, den Teil V des Versailler Vertrages durch ein System abzulösen, in dem alle gleichberechtigt sind, dann hat es keinen Zweck, auf einem Bruch des Versailler Vertrages herumzureiten. Deutschland allein zu tadeln, wäre außerdem unfair.

Es sei sicher, so fährt die „Times“ u. a. fort: „Ein Ausschub oder ein Zusammenbruch der unmittelbaren englisch-deutschen Verhandlungen muß den Folgerungspolitikern in die Hände arbeiten und die Sache der kollektiven Sicherheit in Europa in nicht wieder gut zu machender Weise schädigen. Der Augenblick ist kritisch. Man hat den Beschluß gefaßt, Deutschland als gleichwertig zu behandeln. Diese Politik muß unzweideutig durchgeführt werden. Nachdem die englische Regierung den Tatsachen ins Gesicht sieht, mag sie sich auch die Tatsache vor Augen halten, daß die Beschränkung der deutschen Rüstungen auf den Versailler Stand unwiederbringlich vorbei ist. Es ist jetzt viel wichtiger, in die Zukunft zu blicken, als in die Vergangenheit.“

London, 11. März.

Die „Neuter“ erzählt, hat der Reichsminister des Auswärtigen dem britischen Botschafter mitgeteilt, daß Reichskanzler Hitler 14 Tage in Bayern verbringen werde, um sich von seiner Erkrankung zu erholen. Man hofft jedoch, daß der Besuch Simons in Berlin noch vor Ende des Monats stattfinden kann.

Von Neurath empfangen

Berlin, 11. März.

Der Reichsminister des Auswärtigen Freiherr von Neurath hat Sonnabend den englischen Botschafter in Berlin, Phipps, empfangen.

Ribbentrop über das Weisbuch

London, 11. März.

Eine amtliche Mitteilung der Reichsregierung über die Berliner Reise des Außenministers Simon erwartet man hier nicht vor Dienstag.

nicht vor Beendigung der großen Abrüstungsaussprache im Unterhaus. Die Enttäuschung, die das Weisbuch in Deutschland hervorgerufen hat, wird in einer Unterredung unterstrichen, die Herr von Ribbentrop, der Sonderbeauftragte des Reichskanzlers für Abrüstungsfragen, dem Vertreter der „Daily Mail“, Ward Price, gegeben hat.

In dieser Unterredung dementierte Ribbentrop zunächst auf das nachdrücklichste alle Gerüchte von einer „diplomatischen Erkrankung“ des Reichskanzlers. Das Weisbuch habe in Deutschland bittere Enttäuschung ausgelöst, niemand verstehe es, wie dieses Schriftstück am Vorabend eines

britischen Besuches in Berlin habe veröffentlicht werden können. Nachdem er eingehend die totale Abrüstung Deutschlands geschildert und die Bemühungen der Reichsregierung angeführt hatte, eine Abrüstung der übrigen Welt herbeizuführen, erklärte Ribbentrop: „Erst als das alles vergeblich blieb, ergriff Reichskanzler Hitler die notwendigen Maßnahmen zur Wiederherstellung der notwendigen Verteidigungsmacht des Reiches. Es sei nicht wahr, daß die deutsche Jugend kriegerisch erzogen werde, „wohl aber ist es wahr, daß sie sportlich, ehrlich, stolz und diszipliniert erzogen wird.“

„Es wird von dem guten Willen Deutschlands abhängen...“

Ministerpräsident Zlandin spricht in Lyon — „Herzliche Worte“ Herriots an die sowjetrussische Adresse

Paris, 11. März.

Auf einem Festessen anlässlich der Eröffnung der Lyoner Messe ergriff der französische Ministerpräsident Zlandin das Wort. Er behandelte im wesentlichen wirtschaftliche und finanzielle Fragen, ging aber zu Beginn seiner Ausführungen auch auf die außenpolitische Lage ein. Es sei eine unumstößliche Tatsache, so erklärte er, daß das wirtschaftliche Wohlergehen eines Landes eng mit der Sicherheit und dem Frieden verbunden sei. Er brauche wohl kaum daran zu erinnern, daß dieser Friede sowohl nach außen wie nach innen im November 1934 sehr fraglich gewesen sei.

Die Ermordung des Königs von Südslawien sowie die bevorstehende Volksabstimmung im Saargebiet hätten die Beunruhigung noch geschürt. Die Ausführung Deutschlands, die die Unterzeichner des Versailler Vertrages machtlos gewesen seien, zu verhindern, habe für Frankreich den Eintritt in die „refrutenmagere“ Jahre viel gefährlicher gestaltet. Im Dezember sei der südslawisch-ungarische Streitfall beigelegt worden. Im Januar habe das französisch-italienische Abkommen die Kräfte des Friedens vergrößert. Die Abstimmung im Saargebiet, die durch eine Reihe deutsch-französischer Abkommen vorbereitet worden sei, habe den Wert des Völker-

Die Entscheidungsschlacht am Strymon hat begonnen

Die Regierungstruppen siegreich

„Wir haben die Aufständischen aus allen ihren Stellungen geworfen“ — Beute an Gefangenen und Geschützen Die Meuterer lassen einen Kreuzer im Stich

Athen, 11. März.

„Agence d'Athènes“ veröffentlicht folgende am Sonntag um 21.30 Uhr ausgegebene Mitteilung über die militärischen Operationen in Mazedonien.

In vergangener Nacht sind unsere Infanterieabteilungen auf das linke Struma-Ufer übergetreten. Bis heute mittag haben wir unter dem Feuer der gegnerischen Artillerie die zerstörte Brücke von Orliko wiederhergestellt. Unmittelbar darauf hat der Übergang unserer Kavallerie, Artillerie- und Infanterieabteilungen und damit die Offensive begonnen.

Die Aufständischen haben sich in besetzten, mit Stacheldraht umgebenen Stellungen vertheidigt, aber dem Ansturm unserer Truppen nicht standhalten können. Wir haben sie aus allen ihren Stellungen geworfen. Ueber 200 Gefangene und fünf Geschütze sind in unsere Hand gefallen. Wir mußten den Übergang über die Brücke zweimal unterbrechen. In Serres haben wir heute abend noch nicht einrücken können, weil uns die Nacht etwa zehn Kilometer vor der Stadt, wo wir am Belika-Damm auf Widerstand stießen, überraschte. Morgen früh werden wir in die Stadt einrücken und unsere Streitkräfte gegen Drama und Kawalla vorrücken lassen. Unsere Verluste sind gering: zwei Tote und vier Verletzte. Viele aufständische Verwundete sind aufgefunden worden. Die Haltung der Regierungstruppen und die Moral der Regierungstruppen werden in der Mitteilung als vorzüglich bezeichnet.

Athen, 11. März. Nach Meldungen aus Kawalla haben in der Nacht zum Montag die aufständischen Offiziere den Kreuzer „Delli“ verlassen. Ein regierungstreuer Offizier übernahm das Kommando über das Schiff. Nach dem Abzug der Aufständischen stellte er das Schiff und seine Besatzung, wie er durch Funkpruch mitteilte, der Regierung zur Verfügung; er forderte von der Marinebehörde in Athen weitere Befehle.

Auf dem Marsch zur Front

Athen, 11. März.

Die Entscheidung in Griechenland steht, Meldungen aus Athen zufolge, dicht bevor. General Kondylis übernachtete mit seinem Generalstab in der Nähe von Serres im Dorfe Provata. Man rechnet mit einem Angriff auf die besetzten Stellungen der Rebellen am Montag um 4 Uhr früh.

Alle Straßen und Wege zur Front weisen einen überaus starken Verkehr von Munitions- und Proviantkolonnen, von Militär aller Waffengattungen auf. Am Sonntag trafen in Athen 50 verbale höhere Offiziere ein, die in Saloniki an einer Erhebung gegen die Regierung teilgenommen hatten; Soldaten und Zivilisten bedrohten die Offiziere derart, daß ein starkes Polizeiaufgebot sie schützen mußte.

In fünf bis sechs Tagen...

Athen, 11. März.

Der Minister ohne Geschäftsbereich, General Metaxas, gewährte einem Vertreter des „Deutschen Nachrichten-Büros“ eine Unterredung, in der er die Erwartung aussprach, daß die Entscheidung im Kampfe gegen die Aufständischen, die sicherlich zugunsten der Regierung ausfallen würde, in fünf bis sechs Tagen fallen werde.

In Athen wurde ein reicher Industrieller verhaftet, der als Geldgeber der Aufständischen gilt. Die Polizei nahm weiterhin drei Chausseure fest, die unter der Anklage stehen, aufständische Marineoffiziere in ihren Wagen zum Arsenal gebracht zu haben.

Athen, 11. März.

Die Regierungstruppen befinden sich am Sonntag Vormittag auf Serres, von dem sie am Sonntag

bundes bei der Regelung internationaler Fragen bestätigt. Im Februar sei die Zusammenarbeit mit England wieder aufgenommen worden, um die Rüstungen zu beschränken und die gegenseitigen Sicherheitsgarantien vor allem durch ein Instabkommen zu erleichtern. Das seien vollendete Tatsachen. Jetzt werde es von dem guten Willen Deutschlands abhängen, ob der große europäische Friede auf einer unbefriedbaren Grundlage der Gleichberechtigung verwirklicht werde.

Inzwischen halte Frankreich seine Landesverteidigung aufrecht. Bedeutende Kredite seien im Dezember für die Rüstungen verabschiedet worden. Das Programm der Luftfahrt, der neue Abschnitt des Flottenbauprogramms und die Vervollständigung der Befestigungsanlagen seien ausführliche, aber notwendige Sicherheitsgarantien, die bereits durch die diplomatischen Abkommen verbessert worden seien. Die Frage der Effektivebestände, die bei der Einstellung der nächsten Rekrutenklassen aufkaufe, werde in demselben Geiste geregelt werden.

Was die Innenpolitik angehe, so sei die Wirksamkeit der augenblicklichen Regierungsform nicht vollkommen. Das hänge aber eher von den Männern als von den Gesetzen ab. Wenn das demokratische Nüderwerk gewöhnlich in England besser laufe als in Frankreich, so müsse man sich fragen, ob das nicht darauf zurückzuführen sei, daß der Durchschnittsengländer, der vielleicht nicht so intelligent sei wie der Franzose, eine sehr viel größere nationale Disziplin besitze und sehr viel größeres Vertrauen in seine Regierung habe. Diese Methode sei der systematischen Kritik und dem Mißtrauen vorzuziehen.

Im Verlaufe der Eröffnung der Lyoner Messe ergriff auch der Bürgermeister von Lyon und Staatsminister Herriot das Wort, um jedem der anwesenden ausländischen Diplomaten einige herzliche Worte zu widmen. Herriot wandte sich vor allem an den sowjetrussischen Botschafter und erklärte, er glaube, „daß das Abkommen zwischen Rußland und Frankreich diesen beiden großen Völkern die Hauptbedingung für den Frieden darstelle.“ Im Interesse dieses Friedens wünsche er, daß sich die Freundschaft, die Frankreich mit Rußland verbinde, noch erweitere.

nur noch zwölf Kilometer entfernt waren. Die Stadt Serres ist der Hauptstützpunkt der Rebellen; die Regierung rechnet damit, die Stadt binnen kurzem zu erobern.

Die Flotte der Regierung, bestehend aus drei Einheiten, nahm am Sonnabend den Hafen von Kawalla unter Artilleriefeuer, wobei sich der Kreuzer der Empörer „Delli“ zurückgezogen hatte; durch die Beschädigung wurde großer Schaden angerichtet.

Luftangriffe

Athen, 11. März. Die Regierungstruppen haben im Laufe des Sonnabends die Stellungen der Aufständischen erneut mit Bomben belegt. Es verlautet, daß insbesondere die Luftangriffe Panik unter den Aufständischen verbreitet haben, die einige besetzte Stellungen räumten. Vier Regierungsflugzeuge haben auch auf den Kreuzer „Azeroff“ wiederum Bomben abgeworfen, die ernsthafte Beschädigungen angerichtet haben. Weiterhin wurden die Luftangriffe auf die Städte Drama und Kawalla sowie auf den Hafen Methymnos unternommen. Einige Kasernen der Aufständischen wurden stark beschädigt und ein Petroleumdampfer in Brand geschossen. Ueber den Städten der Insel Kreta wurden Flugblätter der Regierung abgeworfen.

Bulgariens Denkschrift zurückgezogen

Genf, 11. März. Nach Erklärungen von bulgarischer Seite hat der bulgarische Vertreter in Genf, Antonoff, nach einer freundschaftlichen Aussprache mit dem türkischen Vertreter in Genf auf die Weiterverfolgung des von ihm beim Völkerbund eingeleiteten Schrittes verzichtet. Er hat dem Generalsekretär des Völkerbundes in diesem Sinne mitgeteilt, daß er seine am 7. März übergebene Denkschrift zurückziehe und bitte, es den Ratsmittgliedern nicht mehr zu übermitteln.

Die Rede des Rechtsanwalts Toliuschis

Die Staatsanwaltschaft beantragt auch noch die Beschlagnahme des Vermögens der zu Zuchthausstrafen verurteilten Angeklagten Rechtsanwalt Toliuschis stellt für Frau Jesuttis eine Forderung in Höhe von 54360 Lit

Trotzdem alles geheimgehalten wurde, hat doch eine Reihe von Leuten gesehen, wohin diese Politik führte. So behauptete der Zeuge Reiskies, ein Autonomist, es war klar, daß die Sowog einen bewaffneten Aufstand vorbereite. Eines Sonntags, wenn das Militär in der Kirche sein sollte, sollte ein Befehl erteilt werden, die Kirche zu umzingeln und die Kasernen zu überfallen. Der Zeuge Witte, Teilnehmer an der Versammlung in Rupalwen, hat geäußert, wie Kubbert beriet, wie man am besten Maßregeln überfallen könnte. Zu einem alten Mann wurde damals gesagt: „Du wirst auch an dem Aufstand teilnehmen müssen, sonst wird man dich erschießen.“ Frau sagte: „Wald wird das Memelgebiet von Litauen erlöst werden.“ Der Zeuge Jurgis Lebartas behauptete, der Aufstand würde mit der Vernichtung der Litauer beginnen. Er wurde auch von den Neumann-Leuten nur dafür verprügelt, weil er Litauer ist. Andere Zeugen sagen wiederum aus, daß den Aufständischen die S. A. zu Hilfe eilen werde. Der Zeuge Jurgans, der selbst Mitglied der S. A. gewesen ist, sagt aus, die S. A. habe schon Befehl gehabt, bei einem Vordringen des Aufstandes sich diesem anzuschließen. Daß es so gewesen ist, beweist auch die bekannte Aussage von Kiklus, Teilnehmer an der geheimen Versammlung in Jugnaten, und zwar, daß dieser erklärte, daß von der Sowog-Leitung schon der Befehl vorliege, sich dem beginnenden Aufstand anzuschließen. Rademacher hat mehr als einmal seine Arbeiter getötet: „Früher warteten wir Jahre, Monate, jetzt nur noch Stunden.“ Schüler erklärte seinen Mitgliedern, er würde aus Deutschland Waffen bekommen, damit sie an einem bewaffneten Aufstand gegen Litauen teilnehmen könnten. Frau hat im Walde den Mitgliedern seiner Gruppe ebenfalls versprochen, Waffen zu besorgen. Die Vorfälle im Walde mühten die Teilnehmer streng geheim halten, sonst seien sie nicht wert, auf dieser Erde zu leben, drückte Frau sich noch aus. Molniss erklärte, daß vom 15. bis 17. Januar 1934 vor dem Büro der Sowog und dem Hause Neumanns Posten aufgestellt waren, um einen Zusammenstoß mit den Schaulisten zu provozieren. Eine Reihe von Briefen befindet sich von einem bewaffneten Aufstand daselbst. So schreibt Kubuttat unter dem 1. Februar, man würde die Sametenen schon bald verjagen.

Ich möchte das Gericht aufmerksam machen auf den Inhalt der Eintrittserklärungen in die Sowog. Eine Person, die der Sowog beitrete, verpflichtete sich, der Sowog bedingungslos gehorchen zu sein. Eine solche Person behält für sich kein Recht mehr, sie muß den Befehlen bedingungslos nachkommen. Solch ein Mensch ist schon kein Mensch mehr, sondern eine loslöse disziplinierte Maschine, die zum Instrument einer einseitigen Person wird, und solcher Instrumente hatte Neumann 6000. Erinnern wir uns an die Struktur der Partei. Es gab da einen Führer, einen Stellvertreter, vier Kreisleiter, 80 Gruppenführer, 800 Unterführer, bei denen allen keine andere Wille bestand als der des Führers. Natürlich stellt das eine große Macht dar. Schaut nur auf die Bankkarte, da gab es keinen einzigen Platz im Memelgebiet, der Neumann nicht unterstellt war. Diese Macht war bestimmt nicht notwendig, um soziale Fragen zu lösen. Neumann sagte, er wolle bessere Beziehungen zu litauischen Regierungsstellen anknüpfen. Hierfür muß man ihm antworten, er konnte nur eine Art von Beziehungen zu diesen litauischen Stellen anknüpfen, und zwar solche, die durch das Gesetz vorgegeben waren. Er aber wollte Beziehungen anknüpfen als gleicher Staat mit gleichem Staat.

Hier wird eine kleine Pause eingelegt, nach welcher Staatsanwaltschaftsrat Montavicius weiter fortfährt: Wie weit ist die Partei von dem Ziel, das sie sich gesetzt hatte, entfernt gewesen? Beachten Sie die Aussagen von Johann Wallat. Dieser erklärt, daß bestimmt wurde, einen bewaffneten Aufstand anzufangen, sobald die Gruppenführer einen entsprechenden Befehl bekommen hätten. Es waren 80 Gruppenführer, 11 Sturmkolonnen, also eine Armee, zu der man auch noch die 2000 Sack-Leute hinzurechnen muß, denn diese haben sich in der Frage des Aufstandes von den Neumann-Leuten nicht unterschieden. Daraus ist zu ersehen, welche eine Gefahr hier drohte.

Zur Frage der Waffen: Es steht fest, daß Waffen auf gekauft wurden. Beschlagnahmt wurden 24 Waffen militärischen Charakters und Ursprungs, 380 Pistolen, von denen viele großkalibrierig waren. Aus der ganzen Straffache ist zu ersehen, daß Waffen auch von anderswo beschafft worden sein mußten. Nicht zu vergessen ist, daß die meisten Sturmkolonnen im Kreise Pogeagen waren, wo sie gleich mit der S. A. bei deren Einmärsch sich vereinigen sollten. Ich bin somit der Ansicht, daß auch die tatsächliche Ausführung des bewaffneten Aufstandes nicht in der Ferne lag. Die Zeugen saaten auch aus, daß die Arbeiter auf der Chaussee schon Befehl erhalten hatten, eines bestimmten Tages nicht zur Arbeit zu kommen, um an diesem Tage die Straße frei für die Aufständischen zu machen. Um die Aufmerksamkeit abzulenken, hat die Schulpurweis aufgelegt, die Sowog mit dem Direktorium vereinbart, Gerüchte zu verbreiten, daß die Schauli-Sajunga einen Aufstand vorbereitet.

Um die Geheimnisse nicht aus Laesicht zu bringen, wurden auch besondere Organisationen geschaffen, die Feme-Organisation. Diese hat zwei Abteilungen durchgeföhrt, eine auf Jesuttis und eine auf Voops. Jesuttis gehörte bekanntlich einer Partei an und dann der anderen. Er ist auch ein alter Förderer der nationalsozialistischen Idee im Memelgebiet gewesen. Es war ein Mann, der in allen Angelegenheiten auf Befehl wachte. Eines Tages hat er sich aber vor der geheimen Postzeit ein wenig ausgesprochen über die geheime Tätigkeit im Memelgebiet, daß bestimmte Führer der Sowog und der S. A. mit dem Aufstand in Verbindung standen. Nach kurzer Zeit verschwand er. Hier schildert Staatsanwaltschaftsrat Montavicius das Verschwinden des Jesuttis, die Auffindung der Leiche, die Vorfälle bei Broßel, die aufgefundene Spur, wie man auf die Spur Gottschalks kam, wie die anderen Angeklagten mit in die Affäre verwickelt wurden und zwar unehrlich in der gleichen Weise wie damals der Zeuge Vidreivicius auslegte. Er nimmt auch Stellung zu den Aussagen der Zeugen dieser Angeklagten, die ein Alibi für diese bei-

bringen wollten. Im allgemeinen führt er aus, diese Zeugen hätten vor dem Untersuchungsrichter ganz andere Angaben gemacht, als hier vor dem Gericht. Da sie sich aber damals logischerweise an die Vorfälle besser erinnern mußten, als nach so langer Zeit hier vor Gericht, ist den Aussagen vor dem Untersuchungsrichter mehr Glauben zu schenken als den Aussagen, die sie vor Gericht gemacht haben. Diese Zeugenangaben erörtern indessen für die Angeklagten kein Alibi, im Gegenteil, durch diese Aussagen wird bewiesen, daß diese Angeklagten tatsächlich an der Ermordung des Jesuttis teilgenommen haben. Die Entlastungszeugen für Prieß haben hier vor dem Richter ganz verwirrte Angaben gemacht. Die Handlungsweise von Prieß und zwar nach der Auffindung der Leiche zeigt, daß auch Prieß an diesem Verbrechen beteiligt war. Die Angeklagten haben vor dem Untersuchungsrichter Eingeständnisse gemacht, und wenn sie hier ihre Geständnisse widerrufen haben, so sei das nur der Schein einer Mordgeschichte, und als Schein haben diese Widerrufe kein Gewicht und keinen Wert.

Staatsanwaltschaftsrat Montavicius stellt ferner fest, daß der Angeklagte Dorn an dem Verbrechen direkt nicht teilgenommen hat. Seine Aufgabe sei es vielmehr gewesen, dem Jesuttis das nötige Vertrauen einzufößen, daß dieser zur Abreise sich entschloß, weil Jesuttis nämlich in der letzten Zeit keinen mehr trauen wollte. Es war auch Aufgabe des Dorn, nach dem Verschwinden des Jesuttis die Spuren nach Möglichkeit zu verwischen und auf diese Weise möglichst viel Zeit zu gewinnen.

Zum Fall Voops nimmt Staatsanwaltschaftsrat Montavicius nur ganz kurz Stellung, da die Schuld der Wallat-Gruppe erwiesen sei.

Zum Schluß führt er aus: Sie, meine Herren Richter, sehen, welche eine Gefahr dem Lande und ganz Litauen drohte. Sie sehen, meine Herren Richter, daß Litauen sich in einer Verteidigungslage befindet. Die Schuldigen müssen daher möglichst streng bestraft werden, und deshalb stelle ich den Antrag, Neumann und alle Kreisführer mit fünfzehn Jahren Zuchthaus zu bestrafen, die Gruppenführer mit zwölf Jahren, alle anderen Angeklagten mit acht Jahren. Im Falle Jesuttis stelle ich weiter den Antrag, die Angeklagten Prieß, Wannagat, Voll, Lepa und Gottschalk zum Tode zu verurteilen und ihr Urteil durch Erschießen zu vollstrecken. Jagstakt kann milder verurteilt werden, und zwar mit lebenslänglichem Zuchthaus. Zur Terror-Gruppe Wallat stelle ich für Ernst und Johann Wallat den Antrag auf lebenslängliches Zuchthaus. Außerdem beantrage ich, das Vermögen der zu Zuchthausstrafen verurteilten Angeklagten zu beschlagnahmen.

Nach einer Pause von zehn Minuten ergreift Oberstaatsanwalt General Wiener das Wort. In kurzen Worten kommt er auf das schon vorher von ihm Gesagte zurück und erklärt dann, was jeder der Angeklagten der Sack-Partei in der Partei darstelle. Zum Schluß führt er aus: „Wenn alle diese Mitglieder auf nationalsozialistischer Grundlage verurteilt werden sollten, so müssen sie alle vernichtet werden. Das werde ich also dem Gericht nicht vorschlagen. Das Gericht rächt sich nicht, sondern es bestraft gerecht gemäß den begangenen Handlungen. Die Strafe wird das Gericht nach eigenem Ermessen festsetzen. Ich würde meinerseits den Vorschlag machen, den Sack-Führer und seinen nahen Mitarbeiter, der in seiner Tätigkeit sich gänzlich von der Tätigkeit des Führers unterschied, zu zwölf Jahren Zuchthaus zu verurteilen, die Kreisleiter und die Führer der Sturmkolonnen zu zehn Jahren, alle anderen Angeklagten der Sack-Partei nach dem Ermessen des Gerichts, aber nicht weniger als mit je sechs Jahren.“

Damit schließt die Freitag-Verhandlung.

h. Kannaß, 9. März.

Die Sonnabend-Verhandlung beginnt um 9,25 Uhr mit der Rede des Vertreters der Zivilklage im Fall Jesuttis, des R.-A. Toliuschis. Seiner Rede steht man mit besonderer Spannung entgegen, ist er doch noch aus der Zeit, als er Abgeordneter im Seim war, als guter Redner bekannt. Die Räume für die Zuschauer sind bis auf den letzten Platz besetzt, so daß später Kommande keinen Einlaß finden.

Rechtsanwalt Toliuschis

beginnt seine Rede mit folgenden Worten: Geehrte Herren Richter! Das Ziel meiner Rede sollte sein, die Zivilforderung der Frau Jesuttis an sieben Angeklagte zu begründen. Daraus folgt aber noch nicht, daß ich mich in meiner Rede auf die sieben Personen beschränken muß. Um ein wahres Bild des Sachverhalts wiederzugeben, muß ich näher auf den Prozeß eingehen. Ich werde die Tätigkeit beider Parteien beleuchten, zu denen ja auch die sieben angeklagten Personen gehören. Ich werde als Zivilkläger sowohl die Ursachen als auch die richtigen Ziele dieser Organisationen als Tageslicht bringen und ihre Arbeitsmethoden feststellen müssen. In diesen Monaten rielender Arbeit wurde viel Material zusammengetragen. Jetzt müssen die Akten von der Spreu geschieden werden. Es muß dem Gericht eine Zusammenfassung der Tatsachen vorgelegt werden, ein Auszug aus der gesamten Tätigkeit beigebracht werden, um eine Synthese der gesamten Tätigkeit zu erbringen.

Erstens will ich folgende Frage stellen: „Welches sind die wichtigsten und charakteristischsten Zeichen dieser Partei?“

Wir finden drei solcher Zeichen: erstens die Doppelseitigkeit der Parteien als Taktik, ihre litauischfeindliche Einstellung als Mittel und drittens ihre Staatsfeindlichkeit als Ziel. Zum ersten Punkt: Die Parteien waren doppelseitig trügerisch. Erinnern Sie sich, wie uns zu Beginn des Prozesses alle Angeklagten wie auf ein Kommando antworteten: „Ja, ich gehörte einer Organisation an, aber einer legalen Organisation.“ Sie wurde vom Kommandanten genehmigt, und als Mitglied dieser Organisation habe ich nichts Staatsfeindliches unternommen.“ Ganz richtig, meine Herren, diese Organisationen waren legal, aber in dem Schoß dieser legalen Organisationen befanden sich noch andere Gebilde, diese illegalen Organisationen waren ebenfalls registriert, aber außerhalb der Grenze von Litauen, sie waren auch genehmigt, aber von anderen Organen und nicht von litauischen Regierungsstellen. Die Ziele dieser Organisationen waren ge-

gen die litauischen Interessen gerichtet, sie waren nicht vereinbar mit der litauischen Souveränität. In die legalen Organisationen wurden tausende von Menschen einbezogen, und wie? Durch Lug, Betrug und Terror. Erinnern wir uns, was uns hier die Leute sagten: Die Arbeiter glaubten, die Partei werde die Interessen der Arbeiterschaft vertreten, die Landwirte erwarteten, daß sie ihre Interessen vertreten würden, und die Beamten hofften, daß man für sie sorgen würde. Die höheren Beamten zwangen die niedrigen zum Beitritt. Mit solchen Mitteln wurden die Parteien zusammengedrückt.

Somit versuchte man, den Organisationen legale Formen zu geben und die Formen mit illegalem Inhalt zu erfüllen. So steht in einem Schreiben der NSDAP aus dem Jahre 1931, man müsse im Memelgebiet mit anderen Methoden arbeiten als im Reich, d. h. man müsse geheim arbeiten und nicht öffentlich. In dem bekannten GSA-Memorandum steht, man müsse die Litauer irre führen. In einem bei Klinger gefundenen Schreiben heißt es, man müsse sehr vorsichtig sein, denn wenn das alles der Samet erfahre, wisse man nie, was er anfangen werde. Rapp äußerte sich in einem Schreiben, man müsse den Eindruck erwecken, daß man von Deutschland unabhängig sei. Das bedeutet doch, daß er von Deutschland abhängig gewesen ist. Neumann behauptet in einem Schreiben: „Unsere Partei müsse offiziell loyal eingestellt sein.“ Die Loyalität soll also nur eine offizielle sein. Im Aufruf der Neumann-Partei wird von einer großen geschichtlichen Mission im Memelgebiet gesprochen. Ein Parteibefehl fordert auf, vorsichtigeren Ausdruck zu gebrauchen, um der Polizei keinen Grund zur Ermittlung zu geben.

Solche Doppelseitigkeit bestand aber nicht nur in den Worten, sondern auch in den Taten der Führer. So sagt ein Zeuge aus Pannagen aus, Sack habe gesagt, seine Aufgabe sei es, es soweit zu bringen, daß im Memelgebiet das „Heil Hitler“ verschwinde. Ich glaube dem Zeugen, glaube auch, daß Sack so gesprochen hat. Erinnern wir uns aber, daß Sack Mitglied der geheimen Abteilung der NSDAP war und daß alle seine Schriften mit einem „Heil Hitler“ schlossen. Rechtsanwält Sarin fragte immer die Zeugen, ob sie Sack kennen. Und diese bejahten, sie kennen ihn als einen lokalen Menschen. Denken wir aber an die Gerichte, daß er mit Simonatis und anderen Litauern verkehrte. Das ist an sich nichts Ungewöhnliches. Was für ein Lärm entsteht aber dadurch? Sack steht darin eine sehr große Verleumdung, er zieht die Leute hierfür zur Verantwortung, deswegen werden aus der Partei Mitglieder ausgeschlossen. Das gleiche gilt von Neumann. Am 6. Juli wurde die Sowog gegründet. Aber am 24. Juni fährt er nach Königsberg, wird dort zum Führer ernannt, bekommt Instruktionen. Gleich zu Beginn kommen seine Mitglieder in Konflikt mit dem Kommandanten. Die von dem Kommandanten bestrafte Mitglieder nennt Neumann Märtyrer der Bewegung, ihre Namen werden auf einer Ehrenliste eingetragen. Hier erklärt er, es sei eine Warnungstafel gewesen. Ich glaube nicht, daß Herr Neumann so naiv ist anzunehmen, daß wir hier seinen sophistischen Behauptungen glauben. Der Zeuge Rentavicius erzählte, wie die aus Pogeagen zurückkehrenden Gefangenen von Mitarbeitern Neumanns in Pogeagen, Stahl, begrüßt. Stellt das nicht einen Unterschied zwischen seinen offiziellen Erklärungen und seinen Taten dar?

Nach dem Versammlungsverbot vom 16. Juli erklärt Neumann einen Befehl, in dem es heißt, das Verbot sei rechtmäßig erlassen und müsse befolgt werden. Das war offiziell. Die Molniss erzählt, er habe gleichzeitig ein Befehl, die Versammlungen geheim und maskiert abzuhalten. Dieser Befehl wurde auch befolgt. Erinnern wir uns nur an die Versammlung in Jugnaten. Als dort Material beschlagnahmt wurde, erging der Befehl, den Ofen zu heizen. Daß das geschah, beweist die Versammlung in Rupalwen. Sack antwortete Sturmkolonnen. Dessenfalls konnte man sie so nicht nennen, deshalb griff man zu der Bezeichnung „Stammeskreis“. So ist es auch mit der Verleumdungsgenossenschaft gewesen. Wenn man auch annimmt, daß diese nicht die Möglichkeit hatte, von allen Reich aufzukaufen und vielleicht auch keinen Unterschied machte, so darf man doch nicht vergessen, daß agitiert wurde, vor sein Vieh bei der Genossenschaft loswerden will, muß Mitglied der Sowog werden. Auch hier kann man einen Unterschied zwischen den Worten und Taten feststellen. (Als Beweis zitiert Rechtsanwalt T. hier einen Artikel aus dem „Volkskurier“.) So gar in Pogeagen war diese Doppelseitigkeit zu finden, denn auch von diesen gab es zwei Ausgaben. So wurde in einem Aufruf das Lied „Auf, auf zum Kampf“ abgedruckt, aber nur zwei Strophen. Im Büro der Sowog wurde das gleiche Lied aber mit einer dritten Strophe gefunden, gerade diese Strophe mit ihrem staatsfeindlichen Inhalt war im Aufruf nicht enthalten. Deshalb erklärte hier ein Zeuge, die Parteien hätten zwei Programme gehabt, ein öffentliches und ein geheimes. Es war ein Januskopf mit zwei Gesichtern. Sack und Neumann hatten das eine Gesicht nach Litauen speziell auf den Gouverneur und Kommandanten gerichtet, das andere nach einer anderen Seite, nach Deutschland. Ich bitte das nicht zu vergessen, denn hier wird noch viel zu geschrien werden, als ob die Sack- und Neumann-Parteien Wohltäter der Litauer waren. Wenn man ihnen, meine Herren Richter, dann Schriftstücke vorlegt, aus denen das Gegenteil dessen, was ich sage, hervorgeht, so bitte ich nicht zu vergessen, daß Sie das tun mühten.

Und nun komme ich zum zweiten Punkt, zu der antilitauischen Einstellung der Parteien. Ihre ganze Tätigkeit war davon durchdrängt. Hierfür gibt es sehr viel Material. In Pogeagen haben Mitglieder bei der Aufnahme versichern müssen, daß sie keine Beziehungen zu den Litauern hätten, sie und ihre Eltern seien deutsch eingestellt. Einem wurde die Aufnahme verweigert, weil er früher Beziehungen zu Litauern gehabt hatte. Neberg forderte auf, die für das Vintautas-Museum sammelten, zum Teufel zu schicken.

Weiter erwähnt Toliuschis die Angelegenheit mit dem Ausschüssen des Votts in Sitzungsliste der Stadtverordneten. Er wiederholt ferner die Aussage von Dr. Trufanas, daß man trotz der parlamentarischen Gepflogenheiten keinen der zehn litauischen Stadtverordneten ins Präsidium aufnehmen wollte. Er erwähnt auch die Forderung der litauischen Fraktion nach Gebrauch der litauischen Sprache in der Stadtverordnetenversammlung.

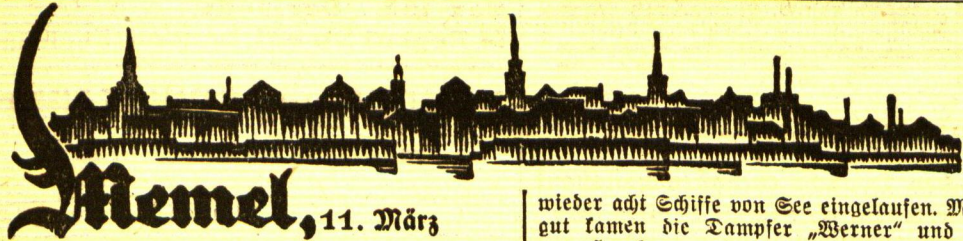
Zu der Frage der antilitauischen Einstellung der Sowog erwähnt der Rechtsanwalt die Vorfälle in Wischwill, den Fall Schmeeling und die Verleumdung von Vongehr, wollte man alle Litauer aufhängen, dann würden die Birken nicht ausreichen, und andere Fälle. Die Verteidigung wird hier natürlich behaupten, es handle sich um einzelne Episoden, die mit der Gesamtpartei nichts zu tun hätten. Man kommt aber nicht um die Tatsache herum, daß all diese Leute ihren Unterfluß bei der Sowog fanden. „Gehen wir zu Neumanns Mitarbeitern, seinen Kreisleitern, und sehen wir, was das für Leute sind.“ Hier erwähnt Toliuschis den aus der Rede von Montavicius bekannten Vorfall mit der Pafangelegenheit Mademachers und den Fall Haad; Frau habe aufgefordert, die Grenzpolizei zu befehligen. Dr. Endrejat habe namhafte litauische Führer als Vertreter beschimpft, Horger in Memel, als er als Verteidigerin einer Kindesmörderin auftrat, erklärt: „Obwohl Litauen auf der Karte noch zu Europa gehört, gehört es in Wirklichkeit zu Asien. Und hier ist ein Menschleben nichts wert.“ Wenn Neumann erklärt, er könne nicht die Verantwortung übernehmen für das, was irgendwo weit weg geschieht, wie kann er es dann erklären, was seine nächsten Mitarbeiter unternahm? Und Neumann selbst: bei ihm wurde eine Mappe mit der Überschrift „Feindliche Stimmen“ gefunden. In ihr lagen Auschnitte aus litauischen Zeitungen. Es ist klar, daß hier die Litauer als Feinde betrachtet wurden. Neumann äußerte selbst, daß das Memelgebiet die Grenze zwischen Osten und Westen sei, die beide auf Jahrhunderte unterseide, das Memelgebiet sei die Grenze zwischen Europa und Asien. Es war wirklich eine Hölle, wie sich Staatsanwaltschaftsrat Montavicius ausdrückte: die litauischen Versammlungen wurden geföhrt, man griff zum Terror, Litauer wurden überfallen, weil sie Litauer sind, die Polizei wurde beschimpft, wir wissen zwei Fälle, in denen man der Polizei Widerstand leistete. Nach der Rede Neumanns in Pausalagen lachten die Leute, man müsse die Polizei erschlagen.

Wie verteidigen sich die Angeklagten? Es steht hier der Redakteur der „Memelländischen Rundschau“, Preißhas, auf und erklärt: „Die feindliche Einstellung gegen die Polizei war die Folge des verschärften Vorgehens derselben gegen den Schmuggel.“ Selbst ein Polizeibeamter sagte als Zeuge aus, daß die Schmuggelkittigkeit sich in diesem Jahre nicht vergrößerte, so daß diese Version hinfällig wird. Es wurde behauptet, Ausschreitungen gab es auch früher und als Beispiel der Vorfall in Schmaleningen erwähnt. Man darf aber nicht vergessen, daß damals die Wahlen für den Landtag stattfanden und die Leute durch die Wahlagitation aufgeweckt waren. 1933 aber gab es keine Wahlen, und doch wuchsen die Ausschreitungen gegen die Verordnungen des Kommandanten in diesem Jahre um das Sechsfache. In diesem Haß lag also Entem. Die Ausschreitungen wurden von oben geleitet. Und bei den Aufhebungen beteiligte sich auch ein Parrer, Parrer von Sack, dessen Aufgabe es doch hätte sein sollen, Liebe zu verbreiten. Er hat wohl die Heilige Schrift vergessen und handelte nach einer anderen Bibel.

Und nun komme ich zum dritten Punkt: Was sind diese Parteien gewesen? Die offizielle Version muß ich hier bestritten und erklären, die Sowog und die GSA sind Filialen der NSDAP gewesen. Sack hat erklärt, sie seien bemittelt gewesen, die GSA, zur Kopie der NSDAP, zu machen. Weidlich äußert sich von der Rapp an Koch. Neumann erließ an die Gruppenführer einen Befehl, in dem diesen befohlen wird, Sack zu erklären, die Programme der NSDAP und der Sowog seien identisch. In den Viedern der Sowog wurde immer betont: Wir kämpfen für die NSDAP. Auch die Struktur ähnelte der der NSDAP: das gleiche Führerprinzip, der gleiche blinde Gehorham, die gleiche strenge Disziplin. Wer sind die geistigen Väter dieser Bewegung im Memelgebiet? Dieselben: Adolf Hitler, Horst Wessel, Schlaeter. Es wurde ein Abzeichen bestimmt: das gleiche Hakenkreuz, nur die Enden waren anders geboogen. Das Trauen wurde nicht gestattet, aber Anzeichen, daß man sie benützte, liegen vor. Auch die Tätigkeit der Partei war immer gleich. So wurde bei Broßel ein Verzeichnis von 21 Themen gefunden, die in Sonderdruck verlesen werden sollten. Darunter: Nationalsozialismus und der Landwirt, Nationalsozialismus und der Arbeiter, Nationalsozialismus und der Beamte, die Einstellung des Nationalsozialismus zur Familie, seine Einstellung zur Kirche, seine Einstellung zum Großlitauertum (dieses Thema ist das 17.). Da anzunehmen ist, daß dieses Thema mit dem besagten Referat von Endrejat identisch ist, muß man auch annehmen, daß alle vorangegangenen Themen bereits verlesen waren.

Weiter erwähnt der Rechtsanwalt Prokopsch Schreiben, daß die Gruppenführer wenig Achtung von Nationalsozialismus hätten und Rademachers Beziehungen zu seinen Untergeblichen: daß er alle in die Sowog eintreten ließ, an deutschen Festtagen den Arbeitern Bier spendierte, sie zu den Veranstaltungen nach Tiltit fahren ließ.

Die Folgerung aus dem allem ist, daß die Sowog daselbe gewesen ist wie die NSDAP. Die Ziele der NSDAP, waren auch die Ziele der Sowog. Doch werde ich die Ziele der NSDAP hier nicht erwähnen, meine aber, sie sind für Litauen nicht altruistisch. Die Sowog und die Sack-Partei waren somit nur Ableitungen der NSDAP. Nimmt man dies an, so kann man von vornherein feststellen, daß sie auch deren Befehle ausführen mußte. Daß dies so war, kann man auch induktiv feststellen. Sack hat in einem Schreiben selbst erklärt, er sei im Memelgebiet der Ver-



Memel, 11. März

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Die Lizenzgebühren

Eine Erleichterung für Fabrikanten

Unser h-Verichterstatler meldet aus Kaunas: Das Finanzministerium hat auf Grund einer Eingabe der Kauener Industrie- und Handelskammer eine Aenderung der Verordnung betreffend Lizenzgebühren, die bekanntlich ab 15. März in Kraft treten, vorgenommen, die allerdings nur für Fabrikanten gilt. Die geänderten Bestimmungen besagen, daß die Höhe der Lizenzgebühren bei Fabrikanten nicht vom allgemeinen Umsatz, sondern von der Höhe des Wertes der von ihm bezogenen Rohstoffe und Halbfabrikate berechnet wird. Ferner wird den Fabrikanten die Möglichkeit geboten, die Lizenzgebühren in Raten zu zahlen. Für Kaufleute und Handelstreibende gilt diese Erleichterung nicht.

Wahl des Aufsichtsrats für das Memeler Holzsyndikat

Das Memeler Holzsyndikat hielt am Freitag eine Sitzung der Aktionäre ab, in der die Angelegenheiten des Syndikats beraten und ein neuer Aufsichtsrat gewählt wurde. In den Aufsichtsrat kamen Vize-Direktor des Forstdepartements beim Landwirtschaftsministerium Skaisgiris, Oberster Forstinspektor Bagdonavicius, als Spezialist Förster Labanaukas, ferner der Direktor der Memeler Abteilung der Vietuvas Bankas Statkus und Kaufmann Chmer.

Meisterprüfungen im Tischlerhandwerk

Am Sonnabend fanden unter dem Vorsitz des Präsidenten der Handwerkskammer die Meisterprüfungen im Tischlerhandwerk statt. Der Prüfung unterzogen sich vier Tischlergesellen, die sämtlich die Prüfung bestanden, und zwar Otto Boehm-Memel, Erich Nautenberg-Heydekrug, Wilhelm Behrendt-Coadjuten und Bruno Jan-Cullmen-Kullen.

Acht Schiffe über Sonntag in den Hafen eingelaufen

Nachdem am Sonnabend abend der Bremer Dampfer „Wurgis“ mit Getreide nach Rotterdam ausgefahren war, lag außer der in der Zehnte des Hafenbeckens aufgelegten „Stephanie“ kein Schiff im Außenhafen. Ueber Sonntag sind aber

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Kaunas (Welle 1935). 17: Nachrichten. 17:30: Blasorchesterkonzert. 17:50: Jugend-Lager. 18:20: Gesangskonzert. 18:40: Pressechau. 19:30: Konzert. 20: Gesinnung und Leben. 20:20: Gesangskonzert. 20:40: Vortrag über Luftschutz. 21: Bericht des Bundes für Auslandsdiener. 21:05: Konzert. 21:35: Zivilrechtlicher Vortrag. 21:55: Schallplatten. 22:05: Bericht über den Neumann- und Sab-Projekt (französisch und deutsch).
Königsberg (Welle 222). 6:15: Turnen. 6:35: Konzert. 8: Morgenandacht. 8:30: Franzensgymnastik. 9: Englischer Schulfest. 11:05: Landfunk: Kulturarbeiten. 11:30, 12 u. 13:05: Konzert. 15:10: Kinderfunk: Faschacht im Walde. 15:45: Bühnenschau. 16: Konzert. 17:50: Stunde der Arbeit: Werkbau und Handwerk. 18:30: Jugendstunde. 18:50: Wetter. 19: Schallplatten-Kabarett. 20: Nachrichten. 20:15: Soliflörkonzert. 20:55: „Der Wunderdoktor“ (Ein Schwanz). 21:15: Märchenmusik. 22:05: Wetter, Nachrichten, Sport. 22:20: Politische Zeitungsschau. 22:35: Nachtmusik.
Deutschlandsender (Welle 1571). 6:30: Großes Schallplattenkonzert. 10:15: Lieber von der Nord- und Ostsee. 10:50: Für die Grundschule: Lieber von Kindernamen. 11:30: Lieb am Vormittag. 11:40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Wehr Ciel! — Aber wie? 12: Konzert. 14: Mitternacht — von Zwei bis Drei. 15:30: Vorkauf auf die Frühjahrsmode. 15:40: Bühnenschau. 16: Konzert. 17:10: Jugend-Sportstunde. 17:25: Fundbericht aus einem Hochfuß. 17:35: Werte für Violin und Klavier. 18:10: Bei deutschen Siedlern in Südamerika. 18:25: Politische Zeitungsschau. 18:45: Olympia-Ausstellung-Berlin. (Ein Fundbericht.) 19: Und jetzt ist Feierabend: Unterhaltungskonzert. 20:15: „Sing mit!“ 20:45: Normen und Geister. (Schallplatten.) 21: Die unheimbare Kette. (Eine Hörfolge.) 22: „Wir bitten zum Tanz!“
Berlin (Welle 356,7). 18:30: Wunschkonzert auf Schallplatten. 20:10: Ballon Cernen versprochen. (Ein Fundspiel.) 21:10: Ein Walzerreigen. 22:20: Mozart-SENDUNG. 23: Tanzmusik.
Breslau (Welle 315,8). 18:20: Ein wenig Lieb, ein wenig Pflanzheit. (Geiters Vokalquartett.) 19: Neue Werke schlechter Komponisten. 21: „Die Nähmaschine“ (Hörspiel). 22:35: Tanzmusik.
Darmstadt (Welle 331,9). 16: Bunter Nachmittag. 19:40: Leben im Rampenlicht. 20:10: „Die Tanzgräfin“ (Operette). 22:40: Musikalisches Zwischenspiel. 23: Abendmusik.
Göln (Welle 455,9). 18: Kammermusik. 19:30: Kleine Musik auf Schallplatten. 20:10: Fröhlicher Tanz am Abend. 21: „Ein Kerl, der spekuliert“ (Komödie). 22:20: Sonderfunk: 1. Kurzschrittschrift. 2. Italienische Unterhaltung. 3. Englische Unterhaltung.
Leipzig (Welle 382,2). 19:20: Wiegenlieder auf Schallplatten. 20:10: „Der tolle Invalide“ (Ein Hörspiel). 21:15: Opernabend. 23: Tanzmusik.
München (Welle 405,4). 18:30: Es spielt das Funkammermerio. 19: „Das Fräulein von Augsburg“ (Hörspiel). 20:10: Die Operette — hier Tonfilm. 23: Nachtmusik.
Stuttgart (Welle 522,6). 19: Unterhaltungskonzert. 21:20 und 22:30: Konzert. 23: Tanzmusik. 24: Nachtkonzert in der Wibel (Welle 506,8). 18:50: Neue Entbedungen in der Wibel. 19:30: Chansons aus aller Welt. 20:30: Klavier-vorträge. 23: Orchesterkonzert. 23:45: Tanzmusik.
Warschau (Welle 1339,3). 18:45: Schallplatten. 19:35: Mundharmonika und Klavierstücke. 20: Mazurkas, Polonaisen, Krakowiaks. 21: „Das Schloß von Gortshyn“ (Oper). 22: Reiche Musik und Tanz. 23:05: Schallplatten. 23:35: Schloßholms (Welle 426,1). 14:20: Schallplatten. 18:35: Gesangskonzert. 17:50: Schallplatten. 18:45: Wilhelm Busch (Deutscher Vortrag). 20:30: Konzert. 22: Konzert. 23:05: Schallplatten. 18:35: Schallplatten. 19:10: Konzert. 19:30: „3. Zeige“ (Dialektspiel). 21:40: Nach An- tage.

wieder acht Schiffe von See eingelaufen. Mit Stückgut kamen die Dampfer „Werner“ und „Möwe“ von Hamburg und Stettin. Während „Tureida“ eine große Ladung Kohlen für die Zellulosefabrik heranbrachte, kam Dampfer „West“ mit Salz von England. Der Eisbrecherdampfer „Muskelis“ löschte sogar am Sonntag seine für Memel bestimmte Teilladung von 100 Tonnen Zement, da er große Eise hatte, und lief noch abends aus. Beim Uebernehmen von Getreide für Dänemark sind im Winterhafen heute die drei Motorsealer „Fortuna“, „Jungeborg“ und „Gerda II“ beschäftigt.

* **Abiturientenprüfungen am Gymnasium Vytantas des Großen.** Dieser Tage fanden am Gymnasium Vytantas des Großen die Abiturientenprüfungen statt. Das Zeugnis der Reife haben erhalten: Elena Aleksejeva, Martynas Anskolis, Leopoldas Balsys, Jonas Berzgalitis, Endrius Vorchertas, Vlucija Ceicayte, Astrida Enzinaite, Fricas Graudukius, Birute Janulaityte, Pranas Kurkaitis, Marija Misunaitis, Marija Katkeviciute, Vilnius Peteraitis, Albertas Purvinas und Jonas Reiteris.

* **Unfall bei Löscharbeiten am Hafen.** Sonntag mittag verunglückte am Hafen der Arbeiter Michel Jafekit aus Althof. Jafekit war am Dampfer „Muskelis“, an dem auch am Sonntag Superphosphat in Waggons gelöst wurde, beschäftigt. Dabei wurde er von einem schweren Stück Holz so unglücklich am Kopf getroffen, daß er zusammenbrach. Der Verunglückte mußte nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden.

* **Diebstahl.** Am Sonnabend vormittag wurde einem Arbeiter ein Fahrrad, welches er vor dem Gebäude des Direktors in der Fischerstraße hingestellt hatte, entwendet. Das Fahrrad war nicht angegeschlossen. Es trägt die Marke „Dirkopp“. Personen, die zu dem Diebstahl Angaben machen können, wollen sich beim Kriminalpolizeamt im Gerichtsgebäude melden.

Siebtentes Stiftungsfest des Bandonion-Clubs Memel

Der Bandonion-Club veranstaltete am Sonnabend abend in sämtlichen Räumen des Schützenhauses anlässlich seines siebenjährigen Bestehens ein Fest. Die große Zahl der Freunde und Gönner, die zum Vereinsgeburtstag des Bandonion-Clubs erschienen waren, zeigte, daß die Bestrebungen des Vereins, innerhalb der breiten Öffentlichkeit gute Volksmusik zu pflegen, anerkannt und geschätzt werden. Das Programm war äußerst umfangreich und brachte diesmal erfreulicherweise schon mehr Musikstücke volkstümlichen Charakters. Noch weitere Beschränkung auf leichtklingliche, volkstümliche Musik wäre aber zu empfehlen. Der erste Teil des Programms brachte den Pilgerchor aus „Tannhäuser“ von R. Wagner mit Tenorsolo (Willy Fuhr vom Arbeiter-Gesangverein) und Orchesterbegleitung, das Potpourri „Der Vogelkundler“ von E. Zeller, den Walzer „Münchener Kindl“ von Romjak und die Ouvertüre „Zampa“ von L. De-

rolb. Der zweite Teil des Programms wurde von einem Bandonion-Trio (L. Bandonion R. Geh, 2. Bandonion R. Kulmegies und 3. Bandonion E. Paul) bestritten, das den Stolpener Marsch von J. G. Gottlober, ein Walzer-Intermezzo „Ballgeflüster“ von E. Meyer-Hellmund und den Rheinländer „Missa“ von J. Lindsay spielte. Im dritten Teil des Programms, bei dem wieder das ganze Orchester mitwirkte, waren u. a. das große Potpourri aus der Operette „Schwarzwaldbädel“ von L. Jettel, ein Charakterstück „Indischer Brautzug“ von L. Siebe und „Matinata“ von R. Leoncavallo mit Tenorsolo und Orchesterbegleitung vertreten.

Die meisten Stücke wurden vom Orchester, das aus etwa 25 Mann besteht — 14 Bandonions, sechs Geigen, eine Klarinette, ein Saxophon, ein Cello, ein Streichbaß und ein Klavier — in Zusammenspiel und Rhythmus recht gut gespielt. Am besten gelangen die kleineren Intermezzi „Ballgeflüster“ und „Indischer Brautzug“, größere Potpourris bieten immerhin noch allherd Schwierigkeiten. Eine recht sympathische Leistung war „Matinata“ mit Tenorsolo, gesungen von Herrn Willy Fuhr. Zu Duvertüren wie „Zampa“ fehlt aber noch das nötige brillante Tempo. Das Orchester stand unter der Leitung seines Dirigenten Willy Grinnus, welcher auch Mitbegründer des Vereins ist. In Anerkennung der Verdienste, die Willy Grinnus sich durch Erhaltung und den weiteren Ausbau des Orchesters besonders in dieser schweren Zeit erworben hat, wurde ihm ein großes Blumenarrangement überreicht.

Innerhalb des Programms begrüßte namens des Clubs Herr Sakevich die erschienenen Gäste, Freunde und Mitglieder des Vereins und ging kurz auf den Zweck und die Ziele des Clubs, die wir in der Vorkauf zum Fest bereits ausführlich gewürdigt haben, ein. Er wünschte den Teilnehmern an dieser Veranstaltung erbauliche Stunden auf musikalischem Gebiet, Frohsinn und Heiterkeit bei Tanz und gemüthlicher Unterhaltung. Später folgten die Gratulationen vom Vertreter des Collegium musicum, Musikdirektor Ludewig, welcher feststellte, daß die Ziele des Bandonion-Clubs die gleichen seien wie die des Collegium musicum, nämlich die Wiederbelebung der Hausmusik, vom Vorsitzenden des Arbeiter-Gesang-Vereins, Herrn Suran, vom Paddel-Sport-Club, Herrn Gornn, vom Gewerkschafts-Kartell, Herrn Weitzphal, ferner vom Volksverein, vom Mandolinenklub, vom Konsumverein, vom Staats- und Gemeinbedarferverband, vom V. f. R. „Frena“, vom Radfahrerverein Memel II, die alle dem Bandonion-Club weitere Erfolge bei der Pflege guter volkstümlicher Hausmusik wünschten.

In schönster Harmonie verliefen auch die letzten Stunden bei Tanz und gemüthlicher Unterhaltung, und wenn auch erst die fünfte Stunde des Sonntagmorgens das Fest beendete, es ist für viele doch noch zu kurz gewesen. hp.

Standesamt der Stadt Memel

vom 11. März 1935

Aufgehoben: Arbeiter Heinrich Rausch mit Trude Palkis, ohne Beruf, beide von hier.
Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Friedrich Herbert Roemer, dem Autovermieter Ewald Franz Maeding von hier. — Eine Tochter: dem Arbeiter Manas Levinas von hier.
Gestorben: Schuhmachermeisterfrau Marie Theresie Treide, geb. Kuhnke, 64 Jahre alt, von hier, Arbeiterin Maria Magdalena Stulzik, 16 Jahre alt, von Clemmehof, Kreis Memel.

Heydekrug, 11. März

Abiturientenprüfung an der Herderschule

Am Sonnabend fand an der Herderschule in Heydekrug die Abiturientenprüfung statt. Das Zeugnis der Reife erhielten Eva Dembinska, Margit Grygat, Gerhard Jokat, Erna Junker, Maria Klimkeit, Helmut Kühn, Gerhard Lubkweit und Hans Schmalat.

Freilegung der eisbedeckten Chaussee Heydekrug - Ruß

Am Montag morgen haben Arbeitslose, die vom Landratsamt eingestellt wurden, begonnen, die mit Eis bedeckte Chausseestrecke Ruß-Heydekrug freizulegen, damit der Autobusverkehr wieder aufgenommen werden kann. Obgleich noch eine kurze Strecke der Chaussee unter Wasser steht, dürfte der Verkehr bereits morgen früh wieder aufgenommen werden. Der Fußgängerverkehr ist heute noch über das Eis möglich, doch ist infolge des Nebels das Eis mürbe und brüchig geworden. Die Eisverhältnisse auf dem Strom haben sich nicht wesentlich geändert.

* **ist. Minge, 11. März.** Das Wasser ist hier um etwa einen Meter gefallen. Infolgedessen hat sich auch das Wasser aus den Gärten, in die es eingedrungen war, verzogen. In vielen Wohnungen sind die Decken zusammengefallen. Auch sonst sind die Schäden, die das Hochwasser an den Gebäuden angerichtet hat, groß. — Die Fischerei wurde hier Ende der vergangenen Woche unter dem Eise ausgeführt. Die Fänge waren sehr gering. Beim Fischen brachen die Fischer von Angeln, Minge und Sziesgairren auf der Krakerorther Lanf mehrfach ein.

* **Der Radfahrer-Club** veranstaltete am Sonnabend abend in Heydekrug im Hotel „Kaiserhof“ ein Winterfest, das einen guten Besuch aufwies. Das Programm brachte in der Hauptsache rad-sportliche Darbietungen, die viel Beifall fanden. Nach Beendigung des offiziellen Teils des Programms setzte der Tanz ein, der die Radportler mit ihren Gästen noch viele Stunden in gemüthlicher Stimmung beisammen hielt.

* **Festnahme eines jugendlichen Einbrechers.** Von der Polizei festgenommen wurde am Montag der 16jährige Alfred B. aus Gniebellen, als er dabei war, aus einer Heydekruger Mechanikerwerkstatt in der Präsident-Smetona-Straße verschiedene Gegenstände zu stehlen. Er hatte zu diesem Zweck ein Fenster von der Hofseite geöffnet und bereits mehrere Werkzeuge herausgenommen, als er von einem auf demselben Grundstück wohnenden Mann bemerkt wurde. Der jugendliche Einbrecher wurde dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

Schöffengericht Wischwil

Untererschlagung. Gelegentlich einer Haus-

suchung bei dem Besitzer Jurgis J. aus Miteinen wurden in der Scheune unter Stroh verstreut ungefähr ein Raummeter Papierholz, welches auf dem Jurakluß von der Firma Giffin-Tauroggen geschwemmt worden war, vorgefunden. Der Angeklagte gab an, das Holz auf seinen Wiesen gefunden zu haben. Da ihm jedoch nicht nachgewiesen werden konnte, daß er das Holz aus dem Jurakluß entwendet hatte, wurde er wegen Fundunterschlagung zu drei Tagen Gefängnis verurteilt.

Kleine Grippe / Von Pips

Manche Menschen kokettieren mit einer Krankheit, wie mit einer besonderen Tugend, die alle Achtung verdient. Sie pflegen sie und hüten sie ängstlich (man versteht mich richtig: die Krankheit und nicht die Gesundheit), sie erschrecken, wenn der Fiebermesser wieder stetige Normaltemperatur meldet.

Natürlich wünschen sie nicht, daß die Kurve steil auf 40 Grad zeigt. Sie wollen nur so weit krank sein, daß sie den unverminderten Genuß einer kleinen Grippe fühlen und als eine nicht unwillkommene Möglichkeit des Sichausstreckens und Gehärtetwerdens hinnehmen können.

Denn, nicht wahr, wie unerbittlich ist das Leben in dieser Beziehung besonders für den Berufsmenschen! Der Becker rasteht in den schönsten Morgenschlaf hinein, und dann wird man durch den Tag gefagt, bis man abends wie ein Sod ins Bett fällt. Man müht sich, ein gewissenhafter und fleißiger Lebenskünstler zu sein, aber im Grunde merkt man gar nicht, daß man lebt.

Es ist, als wolle man die Götter versuchen, und dennoch freut man sich über die kleine Grippe, die allen Anzeichen nach im Anzug ist. Schon in der Nacht hat man merkwürdig unruhig geschlafen und alle Sterne über seinem Bett tanzen sehen. Der Gutenmorgengruß klingt, als wäre man der Wolf aus dem Rotkäppchen, ehe er Kreide schluckte, außerdem spürt man ein klopfendes Schadelweh. Die Quecksilbersäule weist auf 37,8, das ist zweifellos zu viel für den Morgen.

Statt den linken Fuß nimmig aus der weichen Wolldecke heraus in den erarmungslosen Tag zu setzen, sinkt man mit einem vernehmbareren Seufzer in die Kissen zurück.

Schon ist die Familie bereit, den armen Kranken zu bedauern und mit Liebender Fürsorge zu betreten (ohne Familie sieht die kleine Grippe beträchtlich anders aus, doch davon soll nachher die Rede sein).

Der Kaffee — anmutig auf einem Frühstücksbrett serviert — duftet süß, nie hat man an anderen Tagen Zeit, daran zu denken. Gleich beginnt ein

schwieriges Dilemma: Kranke pflegen wenig Hunger zu zeigen, ja sogar Widerwillen gegen jede Nahrungsaufnahme — entgegen dieser Diagnose schlürft man den Trank mit Behagen.

Ach, man ist viel zu matt, um das schwere Brotmesser in Bewegung zu setzen, außerdem soll schwarzes Brot den Kranken kieselsteingleich im Magen liegen. Ein wenig geröstetes Weißbrot, ein paar Zwiebäde, damit könnte man es wohl versuchen; schon fliegen sie auf den Teller.

Nach solcher Anstrengung hat man die Berechtigung, sich wieder der Wand zuzudrehen und den unterbrochenen Morgenschlaf fortzusetzen.

Ob man einen Halswickel haben will? Nein, das will man nicht, irgendwo hat man gelesen, daß es nicht gut sein soll, mit allzu heftigen Mitteln den Ablauf der Krankheit zu dämmen. Nur ins Gesicht könnte man telephonieren, daß ich leider nicht kommen kann. Näheres über den Krankheitszustand lasse sich im Augenblick nicht sagen. Die Telephonstunde klingt bereits wie von einem anderen Ufer herüber, man zieht sich die Decke über die Ohren.

Abwechslung bringt auch das Erscheinen des Arztes herein, dessen Amtsmiene sich angesichts des niedrigen Thermometerstandes (natürlich Fieberthermometer) bald aufhellte. Man nimmt seine Anordnung, sich noch mindestens zwei Tage ruhig im Bett zu verhalten, mit bildender Gelassenheit entgegen, und versenkt sich in ein populär wissenschaftliches Gespräch über den neuesten Stand der Medizin. Leider warten noch andere Kranke auf den Arzt, er muß sich höflich empfehlen.

Hat man jemals die Zeitung mit solcher Behaglichkeit studiert? Eigentlich müßten die Zeitungen in den Erkältungsmonaten auf diesen seelisch-körperlichen Zustand ihrer Leserpatienten Rücksicht nehmen, aber natürlich fällt es ihnen nicht ein. Hoch drucken sie die fürchterlichsten Untaten ab und zudem eine stattliche Reihe von Todesanzeigen. Todesanzeigen sind kein angenehmer Lesestoff für Kranke jeder Sorte, sie lassen einen unangenehmen Geschmack auf der Zunge zurück. Geburtsanzeigen

können einem eher gefallen, denn eigentlich spielt man selbst ein wenig Wogenstube und nimmt in solcher Stimmung liebenswürdige Krankenbesuche entgegen.

Still, o wunderbar still liegt man und hat endlich notwendige Ruhe, in sich selbst hineinzuliegen, lange Zurückgestaute hervorzuholen und zu überdenken. Das Licht ist gedämpft, es entruht die aufsteigenden Bilder einer allzu unbarmherzigen Beleuchtung. Eine kleine Grippe macht den Menschen mild, sie veredelt ihn sozusagen.

Friedlich verströmen die Tage zwischen Himbeerlimonade und zimtgewürztem Glühwein, süßlichen Nischattaden und harmlosen Dosen weißer Tabletten. Schon naht der Morgen, da man sich selbst als gesund entlassen und wieder dem Meer der Arbeitstätigen eingliedern muß. Drei Tage sind nicht zu viel und nicht zu wenig für solch eine kleine Grippe.

Schlimm aber wenn man keine liebende Familie, keine pflegende Hauswirthin besitzt. Kalt grinst der Ofen aus seiner Ecke, atgebunden liegt das Brot im Schrank, schal schmeckt der Tee, der unter Nachen auf dem Spirituskocher bereitet wurde. Alle Teufel der Einsamkeit und Unbarmherzigkeit sind auf den Grippekandidaten losgelassen, wie Robinson ist er auf einer einsamen Insel ausgelegt.

Krankenhaus? Kommt nicht in Betracht wegen einer kleinen Grippe. Pflegegeschwester? Man würde sich lächerlich machen.

Dies ist der Augenblick, da Lebige sich nach der Zweifamkeit sehnen, da sie bereit sind, ihre Seligkeit um einen Teller voll würzig duftender Suppe, um ein sorgsam aufgeschütteltes Rissen hinzugeben. Sie geraten ins Philosophieren, sie sind von der verkehrten Einrichtung der Welt überzeugt. Männliche Wesen pflegen sich mit unsachgemäß gebräutem, aber starkem Grog zu betäuben, Frauen haben es nie immer schwerer.

Warum wissen die Menschen so wenig voneinander? Hier liegt ein Einsamer, den eine kleine Grippe am Wickel hat, dort verharrt ein anderer mit einem Vorrat an unverbraucher Liebe und Mütterlichkeit, den er nicht anbringen kann.

Wer bringt die beiden zusammen?

Memelgau

Kreis Memel

ob. Prökuls, 11. März. [Die Ortsgruppe Prökuls des Bundes der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen] hielt dieser Tage bei Kaufmann Wall eine Versammlung ab, die gut besucht war.

wd. Posingen, 10. März. [Verschiedenes.] Da der Frost die Wege wieder gebessert hat, ist auch die Holzzufuhr aus den hiesigen Holzplätzen wieder lebhafter.

md. Drawohnen, 10. März. [Ein fünfjähriges Kind auf dem Eis des Kanals eingebrochen.] Dieser Tage waren einige Kinder auf dem Eis des Kanals gegangen.

Kreis Hendebrug

Postauto fährt gegen einen Chauffeebaum

ht. Michelsakuten, 11. März. Am Sonntag morgen gegen 9 1/2 Uhr fuhr das Postauto der Strecke Rinten-Michelsakuten-Hendebrug auf dem Rückwege von Rinten kurz vor der Postagentur Michelsakuten gegen einen Chauffeebaum.

ht. Michelsakuten, 10. März. [Auf dem Eis der Leine eingebrochen.] Dieser Tage lief der Lehrer R. aus M. auf Schlittschuhen nach Wabbeln. Auf dem Eis der Leine brach R. ein.

wd. Prähmen, 10. März. [Diebstahl.] Dieser Tage waren die Tochter und das Dienstmädchen des Besitzers Gschinnus zu einem Nachbarn gegangen.

Kreis Pogegen

Mutter tötet ihr Kind

a. Langhagen, 11. März. Ein Dienstmädchen aus Wirreningen im Kreise Taurrogen hatte vor kurzem sein neugeborenes Kind ertränkt und die Leiche mit Hilfe der Schwelger auf einem Felde in Langhagen vergraben.

at. Pogegen, 10. März. [Verladebericht.] Die Retuvas Esportas nahen hier 100 Baconschweine zu den bekannten Preisen der Klassen 1-3 ab.

at. Ruden, 10. März. [Winterfest des Orchestervereins.] Der Orchesterverein feierte am Sonnabend in den Räumen des Lokales Schu-

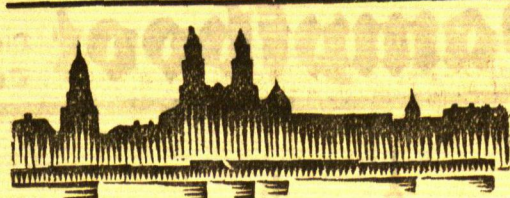
mann sein diesjähriges Vereinstfest. Mit einem Kaffeekonzert der Kapelle wurde die Veranstaltung eingeleitet. Das recht zahlreich erschienene Publikum sollte den Musikvorträgen recht viel Anerkennung.

at. Grigoletten, 10. März. [Hühnerdiebe.] In der letzten Nacht entwendeten bisher unbekannt Täter aus dem verlassenen Hühnerstall des Postmanns sechs Hühner.

ek. Mt. Karzewischen, 11. März. [Eine schwierige Lebensrettung.] Dieser Tage war die Besitzerin Gertrud B. auf das Eis gegangen, um Schlittschuh zu laufen.

Standesamtliche Nachrichten. Coabjuthen. Aufgebote: Arbeiter Stanislawas Budginas mit Ona Norvaiškaitė, ohne Beruf, beide aus Coabjuthen.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel. Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkies.



Kaunas, 11. März

In Sachen Deutsche Genossenschaftsbank

Bekanntlich mußte die erste Konkursverwaltung der Deutschen Genossenschaftsbank als nicht zu Recht bestehend zurücktreten, und es erfolgten Neuwahlen. Die erste Konkursverwaltung hatte in dessen bereits eine Reihe von Beschlüssen gefaßt.

Marktbericht

Table with market prices for various goods like Butter, Eier, Käse, etc. Columns include item name and price ranges.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel. Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkies.

Grosse Kapitalien

solort verfügbar, zur Anlegung in gesunde kaufmännische Unternehmungen gegen eigene Sicherheit zu vergebene Mäßige Bedingungen. Anfragen Box 153, Dorlands 14 Regent Street, London, England

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Table showing exchange rates for various currencies like New York, London, Berlin, etc. Columns include currency type and rates.

Preisnotierungen für Eier

Table with egg price notations for different categories like A) Inlandseler, B) Auslandseler, etc. Columns include category and price.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Dienstag, den 12. März. Schwache nördliche Winde, bewölkt, zeitweise aufheiternd, noch vielfach neblig, sonst trocken.

Temperaturen in Memel am 11. März. 8 Uhr + 10, 8 Uhr + 12, 10 Uhr + 2, 9 Uhr + 10.

gemeine Ueberriselt von Montag, 11. März. Der Schwerpunkt des europäischen Hochdruckgebietes verlagert sich immer mehr westwärts.

Table with weather observations for Memel, including barometer, wind direction, and temperature.

Memeler Schiffsnachrichten

Table with shipping news including ship names, destinations, and arrival/departure times.

Zwangsversteigerung

1. Am Dienstag, d. 12. März, vorm. 10 Uhr, werde ich bei der Versteigerung Naulokas-Kodden 1 Spatierwagen (2-Sitzer) dem 13. März, vorm. 10 Uhr, in Prökuls (Sammelplatz der Käufer in meinem Büro) 1 Motorrad D. K. W.

Das Forstamt Dingten

verkaufte meistbietend an Händler: Am Dienstag, d. 19. März d. Js., vorm. 10 Uhr bei Pieck, Pogegen den diesjährigen Papierholz einschlag aus der Försterei Kamohlen. (2911 Zum Ausgebot kommen etwa 370 rm Papierholz I. Kl. u. etwa 80 rm II. Kl. Näh. Auskunft erteilt das Forstamt Dingten.

Hendebrug Kleine Wohnungen

zu vermieten (2919) Hendebrug Sudermann-Str. 14 Suche von sofort ein besseres (2921) Mädchen mit Kenntnissen. Frau Annie Schaada Hendebrug.

Lehrstelle

in ar. kaufm. Pefrieß. Angeb. u. 2771 a. b. Albertstr. 11. b. V. l. Hendebr. erb. Mädchen mit voller Konjesson und Wohnung, in gut. Gchäfts-lage, a. 1. April 1935 zu verpachten. Nickel, Michelsakuten (Postort)

"Aber ja!" sage ich ärgerlich. "Sie sehen, ich bin beschäftigt. Sperren Sie mich ein!" Der Diener hebt die Schultern. Offenbar zweifelt er ein wenig an meinem Verstand.

Der Motor läuft an. Ein paar Minuten später verfinstern die Lichter von Paris unter silbrigem Nebel. Wir schweben zwischen zwei verschwommenen Sternenhimmeln in der großen leere blauer Nachtluft.

mich in eine Kängel. Ein Saal, in dem endlos lange, tischähnliche Kästen sind, in denen nur Karten liegen. Ein Beamter fragt mich nach meinem Wunsch. Der Kommissar sagt höflich zu mir: "Sie werden die gewünschte Adresse hier finden", drückt mir die Hand und ist verschwunden.

Der grüne Papagei

Dem Leben nacherzählt von A. Sarenhofen 11. Fortsetzung: Nachdruck verboten Ein Schreiber eilt auf einen Wink fort und kommt mit einem Stoß Textbücher. Der Direktor wirtft sie mit einer ungeduldrigen Handbewegung auseinander.

Europas größter Boxkampf

Schmeling schlägt Hamas technisch k. o.

Der deutsche Exweltmeister in hervorragender Form — In der 9. Runde bricht der Ringrichter den Kampf ab — Acht Runden für Schmeling, eine Runde unentschieden

Der Hamburger Stadtteil Rothenburgs Ort, in dem die riesige Hansaatenhalle liegt, zeigte vom frühen Sonntag Morgen ab sich im Festkleid. In der nähen und weiteren Umgebung der Halle hatten alle Häuser „über die Dächer geschlagen“. Schon in den frühen Morgenstunden des Märzsonntags hielten sich Tausende von Menschen in der Nähe der Halle auf, und um 13 Uhr begann der Anmarsch der Beinahtenden. Dicht umsäumten Männer, Frauen und Kinder in unüberschaubarer Zahl die Straßen und bewunderten den riesigen Autofors. Die Menge warde der Prominenten, die von Stadt und Behörden, von der Kunst und vom Film erschienen waren. Die große Hansaatenhalle, deren Fertigstellung ein Meisterstück der Hamburger Bauherren, Architekten, Meister und Gesellen ist, machte auf alle Anwesenden, besonders auf die Gäste aus dem Reich, einen gewaltigen Eindruck. Hier ist in kurzer Zeit in fieberhafter Arbeit Großes geleistet worden. Noch wenige Stunden vor Beginn des Kampfes hatten die Handwerker mit den letzten abschließenden Arbeiten zu tun.

Am Vorabend hatte ein Empfang der ausländischen Vertreter im Alter-Pavillon stattgefunden. Der Führer des Verbandes deutscher Faustkämpfer, Erich Müdig-Verlan, begrüßte in einer kurzen Ansprache die Erschienenen; er schloß seine Rede mit den Worten: „Der Sport ist der beste Mittler der Nationen“ und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Aufenthalt in Hamburg den Ausländern auch einen Einblick in das neue Deutschland der Ruhe, das Deutschland der Arbeit vermitteln möge.

22 000 Zuschauer

Während die letzten Ankömmlinge ihre Plätze einnehmen, raffen schon am Ring die Presseleute ihre Klappen die Schreibmaschinen. Als Walter Rothenburg den Beginn der Kämpfe bekanntgibt, ist die Halle von 22 000 Zuschauern gefüllt. Es ist ein gewaltiges Volksfest, alle Schichten der Bevölkerung sind vertreten. Weiter bemerkt man Tausende von Amerikanern, die mit den letzten Transatlantikdampfern herübergekommen sind. Auch Boxsportführer Müdig tritt ans Mikrophon. „Hamas und Schmeling“, so sagt er, „sind zwei Namen, die in der Boxgeschichte an erster Stelle stehen, zwei Kämpfer, die heute ihre Kräfte erproben wollen, zur Ehre ihres Vaterlandes“.

Häuser zwingt Garwell zur Aufgabe

Zum ersten Kampf traten Gustav Häuser 78,7 Kg. und der Engländer Garwell 90 Kg. an. Der über 10 Runden angelegte Kampf stand ganz im Zeichen Häuser, der trotz einiger geringer Nachteile im Gesicht von Beginn an angriff und den Engländer beidhändig eindeckte. Garwell verteidigte sich geschickt. In der zweiten Runde schon versuchte Häuser eine schnelle Entscheidung herbeizuführen. Garwell wurde schwer auf den Körper getroffen und mußte ganze Serien von Schlägen hinnehmen. Der sehr harte Engländer griff aber in der dritten Runde beherzt an, traf aber tief und mußte eine Verwarnung hinnehmen. Häuser gab aber die Führung nicht ab, sondern holte sich klar auch die dritte Runde. In der vierten Runde versuchte Garwell mitzuhalten, mußte aber trotzdem sehr viel einstecken. In der fünften und sechsten Runde zeigte sich durchweg das gleiche Bild. Häuser schlug ununterbrochen auf den Engländer ein, der zusehends schwächer wurde und in der Pause nach der sechsten Runde den Kampf als aussichtslos aufgab.

Witt Punktflieger über Simons

Es muß als eine besonders gute Vorbedeutung betrachtet werden, daß auch der zweite Kampf einen deutschen Erfolg brachte. Technisch bedeutend besser als das erste Treffen verlief dieser Kampf zwischen dem deutschen Halbschwergewichtsmeister A. Witt 88 Kg. und Ernie Simons - England 78,7 Kg. Während Witt seinem Gegner nach im Schwergewicht startete, machte der Engländer einen gut trainierten Eindruck. Mit schweren Haken eröffnete Witt den Kampf, und die beiden ersten Runden waren ganz klar für den deutschen Meister, der seinen Gegner mit schweren Kinshaken ausgangs der zweiten Runde in Bedrängnis brachte. Durch geschicktes Ausweichen glückte es Simons, den Norddeutschen in der dritten Runde leerlaufen zu lassen. Erst in der vierten Runde setzte der Engländer mit unerwartet harten Kontertschlägen sich wirkungsvoll zur Wehr. In der sechsten Runde holte er weiter durch elegantes Distanzboxen Punkte auf, bis schließlich Witt einige Haken landete, die bei dem Engländer Wirkung zeigten. Sehr dramatisch verlief die siebente Runde, in der der Deutsche einen schweren Kinshaken einsteckte, der ihn bis acht zu Boden brachte. Benommen kam Witt wieder hoch und war froh, als der Gong erkante. Gut erholt übernahm der Norddeutsche in den beiden letzten Runden wieder die Kampfführung und sicherte sich die zum Siege notwendigen Punkte.

Der Hauptkampf beginnt

Nach einer Pause von 15 Minuten folgte der vom Publikum mit großer Spannung erwartete Hauptkampf des Tages. Schmeling erschien zuerst im Ring und wurde von den Zuschauern mit lautem Jubel begrüßt. Aber auch Hamas konnte einen herzlichen Empfang quittieren. Max Schmeling (M.S.M.) 86,7 Kg. in den Ringrichter wurde der Belgier Balony bekanntgegeben, amerikanischer Punktrichter war Robertson, deutscher Punktrichter der Frankfurter Beobachter.

1. Runde: Beide kamen rasch aus ihrer Ecke, doch landete der Angriff gleich im Clinch. Hamas begann in bedruckter Stellung, während Schmeling aufrecht an den Mann ging und im Nahkampf über-

verhaken landete. Schmeling hatte gleich zu Beginn einige sehr gute Momente. Er kam mit linken und rechten Geraden und Kinshaken durch, die von dem Amerikaner mit lächelnder Miene quittiert wurden. In dieser Runde war die Kampfhandlung noch ziemlich verhalten, sie endete mit kaum sichtbarem Vorteil für Schmeling.

2. Runde: In der zweiten Runde begann Hamas mit linken Geraden, die auch Schmeling's Defensiv durchstießen. Schmeling nahm sie jedoch, ohne Wirkung zu zeigen, ging sofort seinerseits zum Angriff über und schlug kurze Haken auf die Körperpartien. Der Amerikaner blieb ihm aber nichts schuldig. Schmeling diktierte den Kampf weiter, Hamas konterte gut aus der Verteidigung. Beide landeten dann zu gleicher Zeit am Ring, jedoch ohne sichtbaren Erfolg. Einige Sekunden später wurde der Amerikaner von einem vollen Rechten Schmeling's getroffen, der ihn in die Seite warf. Schmeling, vor Publikum angefeuert, setzte sofort nach, kam auch einige Mal gut durch, dann endete aber seine Kampfpause im Clinch. Schmeling brachte aber gleich darauf wieder einige kurze rechte Aufwärtshaken an, die der Amerikaner voll einstecken mußte. Diese Runde ging klar an Schmeling.

Hamas will „schnell“ liegen

3. Runde: In seiner typisch gebuckten Stellung kam Hamas aus seiner Ecke, landete rechts unten am Körper, doch buchte Schmeling geschickt ab. Mit einem steifen linken Haken übernahm Schmeling den Angriff, erzielte Wirkung bei seinem Gegner, der sich ganz auf die Verteidigung beschränken mußte. Schweren Schlagwechsel gab es in der Mitte des Kampfringes. Schmeling bedeckte seinen Gegner mit kurzen Haken zu, bevorzugte in erster Linie die Körperpartien. Mit einem schweren rechten Kinshaken beendet der Deutsche auch diese Runde zu seinen Gunsten.

4. Runde: Der deutsche Exweltmeister übernahm gleich wieder den Kampf und landete eine

schwere Rechte, der er eine Serie kurzer Haken auf den Körper folgen ließ. In der Mitte der Runde ließ sich Hamas zu einem harten Schlagwechsel verleiten, der aber nur Nachteile für ihn brachte. Es ergab sich bald das typische Bild, daß Schmeling in erster Linie die Körperpartien seines Gegners bearbeitete, während Hamas mit wuchtigen Kopfschlägen die Entscheidung herbeizuführen suchte. Die Runde wurde mit einem Schlagwechsel in den Seiten abgeschlossen, die für Schmeling nochmals den großen Vorteil brachten, einen rechten Kinshaken zu landen. Auch die vierte Runde ging klar an Schmeling.

5. Runde: Etwas mitgenommen von den beiden letzten Runden legten sich beide Boxer Schonung auf. Man sah lediglich etwas Distanzarbeit, die aber für keinen irgendwelche Vorteile brachte. Die Runde war ausgeglichen.

Drimal zu Boden

6. Runde: Zu Beginn der sechsten Runde „angest“ Schmeling seinen Gegner an den Seiten fest und schlug schwere Serien an Kopf und Körper, die Hamas auf den Boden zwangen. Er kam bei 8 wieder hoch, war aber derartig mitgenommen, daß er die Deckung vollkommen vernachlässigte und weiter schwer einstecken mußte. Nach einem Volltreffer mußte Hamas wieder bis 8 zu Boden, kam vollkommen fertig hoch und wurde von Schmeling in der schwersten Weise eingedeckt, so daß er nochmals die Zuflucht auf den Brettern finden mußte. Nur der Gong rettete Hamas in dieser Runde vor dem k. o.

7. Runde: Schmeling sah seinen Vorteil und ging sofort wieder scharf heran. Er wollte Hamas fertig machen,

jedoch zeigte sich der Amerikaner unglaublich hart im Nehmen. Er steckte die scharfen Profeten ein, war völlig weich in den Knieen, ging aber nicht zu Boden.

Ununterbrochen sausten Schmeling's Treffer auf den Amerikaner ein, der alles widerstandslos hinnehmen mußte, aber dennoch durchhielt.



Max, der Sieger

Mit seinem grandiosen Erfolg über Hamas hat Schmeling sich erneut den Weg zur Entscheidungsschlacht gegen den Weltmeister Max Baer freigemacht.

8. Runde: Mit kurzen linken Körperhaken und wuchtigen rechten Kinshaken trieb Schmeling seinen Gegner durch den Ring. Es war geradezu unglücklich, wie Hamas diese schweren zermürbenden Schläge alle „verdaut“. An die Seite getrieben, hielt er sich nur mit letzter Kraft hoch. Auch diese Runde fiel hoch an Schmeling. Es konnte nur eine Frage der Zeit sein, wann Hamas die Waffen strecken würde.

Das Ende

9. Runde: Kaum erholt, hart blutend aus Mund und Nase, stellte sich Hamas erneut zum Kampfe. Schmeling ist äußerlich vollkommen ruhig, ließ seinen Gegner aber nicht mehr aus den Augen, hämmerte mit äußerster Konzentration auf seinen Gegner ein, der hin und wieder nur einen Rechten oder Linken anbringen konnte. Die Massen ahnten das nahende Ende.

Nun schlägt Schmeling beängstigt auf seinen Gegner ein, bis der Ringrichter den Kampf abbricht. Sieger durch technischen k. o. ist Schmeling.

Durch Worte kaum auszudrücken, war natürlich der Jubel, der den deutschen Exweltmeister umstieß, als der Ringrichter das Urteil bekannt gab. Wenn Schmeling auch einen groß erkämpften und klaren Sieg errang, so darf das doch nicht zu einer Unterschätzung des Amerikaners Steve Hamas führen. Mit ihm stellte sich ein würdiger Vertreter des amerikanischen Berufsboxsportes vor, der alles aus sich herausholte, was er zu bieten hatte. Bereits nach der sechsten Runde war es für jeden klar, daß Hamas keine Chancen mehr hatte, den Kampf noch nach Punkten zu gewinnen. Nach den in dieser Runde erfolgten drei Niederschlägen wäre es eigentlich Pflicht der amerikanischen Sekundanten gewesen, ihren Schützling vor weiterem Schaden zu bewahren. Hamas aber, der in der achten Runde vollkommen verteidigungsunfähig wurde, stellte sich immer wieder seinem in großer Form befindlichen Gegner. Erst in letzter Minute nahm der Ringrichter den stark blutenden Amerikaner aus dem Kampfe, da Hamas ja zusammenzufallen schien.

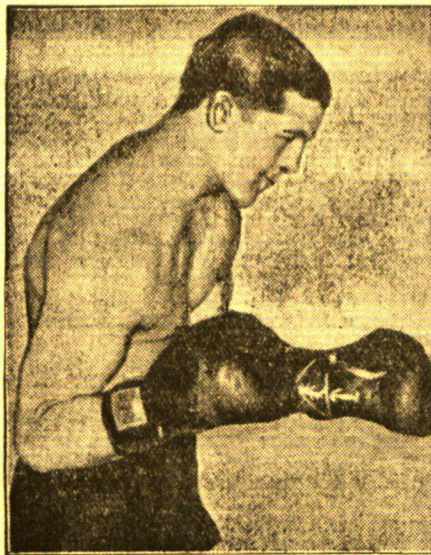
Schmeling der Taktiker

Hatte Schmeling bereits in seinem Kampf gegen Walter Neufel klar bewiesen, daß er erst nach Erlangung seiner Weltmeisterschaft in technischer Beziehung vollkommen ausgereift ist, so gab auch das Treffen gegen Steve Hamas eine Bestätigung hierfür. Im Gegensatz zu seinem ersten Hamburger Kampf gegen Neufel wartete er nicht mit seinen Angriffen. Seine Rechte gebrauchte er wesentlich häufiger. Gerade die Kopftreffer waren es, die Hamas von der sechsten Runde ab so verwirrten, daß ihm die Webersicht verloren ging. Damit hatte Schmeling gewonnenes Spiel.

„Die Stunde seines größten Ruhmes“

Die Londoner Presse zum Siege Schmeling's

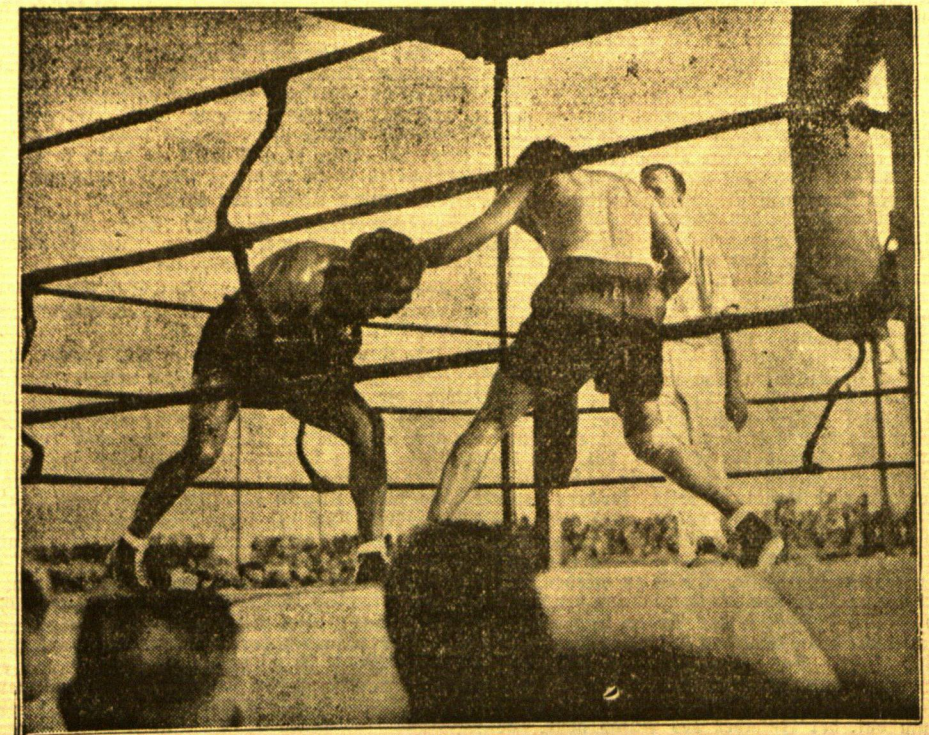
London, 11. März. Die gesamte englische Presse berichtet in langen Meldungen und in großer Aufmachung über den Sieg Schmeling's über Steve Hamas. Einige Zeitungen, z. B. „Daily Mail“, hatten Sonderberichterstatter nach Hamburg entsandt, die ganz besonders eingehende und lebendige Schilderungen brachten. Der „Daily Telegraph“ sagt: „Max Schmeling erlebte gestern Abend die Stunde seines größten Ruhmes. Der Kampf war so eindeutig, daß niemals ein Zweifel über den Ausgang bestand. Hamas hat die schwerste Niederlage erlitten, die man seit den Tagen Dempsey's gesehen hat.“ „Reuter“ schreibt: „Schmeling ist zu seiner besten Form zurückgekommen. Er hat sich seit seinem Sieg über Neufel gewaltig verbessert.“



Die beiden Gegner

Steve Hamas, der seinen zweiten Kampf gegen Schmeling so unerwartet hoch verloren hat. Der amerikanische Student galt bisher als der Zweitbeste in der Welt rangliste.

Schmeling trainiert. Eine Aufnahme aus dem Trainingslager Friedrichruh, in dem sich der Deutsche für seinen Kampf gegen Hamas vorbereitete.



Wie Schmeling über Neufel siegte

Ein Bild vom ersten Hamburger Kampf, in dem Schmeling überraschend einen überlegenen Sieg errang. Die Folge des Kampfes gegen Neufel war das Revanchetreffen gegen Hamas.

Was Glezevicius beantragt

Loops soll für einen Verlust von 20 Proz. seiner Arbeitsfähigkeit entschädigt werden

(Schluß des Berichts aus dem Hauptblatt)

ist klar, daß man ein Interesse hatte, die Leiche nach Deutschland zu bringen.

Netzt zur Rolle der einzelnen Personen. Zuerst Moser: Was er gewesen ist, kümmert mich hier nicht. Ich will hier nur seine Taktik beleuchten. Warum wollte er Jesuttis keine Einreiseerlaubnis geben? Prüfen wir erst mal nach, mit welchen Augen Moser auf Jesuttis sah. Mit den Augen eines Priests, Dr. Strauß und der Sovog. Also betrachtete er ihn nicht nur als Verräter, sondern auch als Agenten unserer Polizei. Wie konnte dann Moser Jesuttis Bitten um die Einreiseerlaubnis ernst nehmen? Mühte Moser nicht gleich der Gedanke kommen, daß es sich hier um eine Provokation handeln könnte? Daß er nicht andere Verfahren wolle, Stoff sammeln für die litauische Polizei? Ja, man konnte ihn herbringen und umbringen. Aber Moser ist eine hohe Persönlichkeit, Kommissar für das gesamte Memelgebiet. Selbst will er seine Hände damit nicht beschmutzen. Er gab gern Geld, stellte die Leute, aber die Tat selbst mußten diese ausführen. Außerdem ist auch noch nicht endgültig festgestellt, daß Moser Jesuttis Bitten übermittelte. Daß Gorn bei Moser war, ist zweifellos festgestellt. Haben sie da nicht beide über die Wegschaffung Jesuttis beraten?

Nun zu den Angeklagten hier. Zunächst zu der Gruppe, die ihr Geständnis vor dem Untersuchungsrichter widerrufen hat. Was sie hier vor dem Gericht auszusagen, das ihnen die Anklagen erpreßt wurden, ist eine unerschämte und unerhörte Geschichte. Hier ist nur eines klar: die Taktik der Sovog, Litauen und alles, was litauisch ist, zu schmähern. Diese Widerrufe waren nötig, um einer bestimmten Art Presse Wasser auf die Mühle zu geben. Nehmen wir Wannagat. Seine Vernehmung erfolgte auf der Eisenbahnstation, einer öffentlichen Stelle. Anwesend waren sieben Personen. (Er nennt sie). Wannagat hat mit eigener Hand eine sehr lange Aussage niedergeschrieben. Dreimal hat er dasselbe wiederholt und bei seinen späteren Aussagen die ersten berichtet. Nehmen wir den Fall, wo er angibt, von Inspektor Kupstschik Geld bekommen zu haben. Woher konnte der Untersuchungsrichter wissen, daß ein solcher Kupstschik existierte? Der Untersuchungsrichter konnte nicht deutsch und war nur kurze Zeit im Memelgebiet. Gottschalk gab am 14. Juni an, daß der Kahn am Ende lag. Der Untersuchungsrichter hatte an dieser Zeit den Kahn noch nicht gesehen, denn dieser wurde erst am 10. Juli beschlagnahmt. Und da wurde festgestellt, daß die Bretter am Ende verkauft waren, die Stelle mit Berg verstopft war: es wurde später erst festgestellt, was Gottschalk ausgesagt hatte. Es ist ganz unmöglich gewesen, daß sich ausdienten. Wannagat gebraucht in seinen Angaben memelländische Ausdrücke und sogar deutsche Worte. (Er führt einige Beispiele an). Diese Ausdrücke sind einem Litauer ganz unverständlich. Wenn der Untersuchungsrichter von sich etwas hinzugefügt hätte, woan dann diese Erwähnungen? Wo hat solche angegeben, die mit der Sache nichts zu tun hatten. Warum ist lange geübelt, wenn er sich für unschuldig hielt? Seine Aussage ist also wahrheitsgetreu, und man kann sich auf sie ruhig verlassen. Von Gottschalk wurden acht Protokolle aufgenommen. Er kommt nun vor Gericht und widerruft einen Teil, der andere soll aber stimmen. Weder Länge noch Gottschalk hatten es nötig, sich des Rahms von Probest zu bedienen. Es müssen außer ihnen aber noch andere gewesen sein, doch mußten es Einzelne sein. Denn wer konnte während der Ueberfischung die Wege und Stege wissen, die sich täglich änderten? Außerdem war es Nacht, es regnete, es war neblig. Das konnten nur Gottschalk und Range gewesen sein.

Dann kommt Kolluschus zur Frage der Spuren. Er hält es für festgestellt, daß es Spuren von vier Personen waren, daß das Auto zum Friedhof unweit von Jaffat kam, daß von hier die Leiche mit Jaffats Wagen zum Ufer gebracht wurde, vier Männer hier lehrmachten und die Leiche aus dem Wagen in den Kahn geschafft wurde. Die Zeit, wann das geschah, ist durch Zeugenaussagen festgestellt, man hörte, wann der Wagen vorbeikam. Woan waren zwei Kähne nötig und nicht einer? Mit einem Kahn konnte man die Leiche unmöglich bis zur Grenze bringen. In einem Kahn war die Leiche mit den Begleitern, der andere wies den Weg, indem er vorausfuhr. Warum brachte man die Leiche nicht nach Deutschland? Weil es sich herausstellte, daß der Kahn led war. Deshalb mußte der Plan geändert werden. Man mußte das Flußbett ausfindig machen und hier die Leiche versenken. Wäre das geschehen, wäre die Leiche fortgeschwemmt und niemals aufgefunden worden. Man machte dabei aber einen Fehler. Man warf die Leiche nicht ins Flußbett, sondern ans Ufer. Daß die Leiche nicht fortgeschwamm, ist nach den Zeugenaussagen dadurch zu erklären, daß dort die Strömung sehr gering war und teilweise sogar flussaufwärts. Die Version mit dem angeblich auf der Brücke gefundenen Knopf hält der Kritik nicht stand. An den Hosen der Leiche fehlte ein hölzerner Knopf, der mit schwarzem Zwirn angehängt war, der gefundene ist aber metallene und weist Spuren von Nachzwittern auf. Es geht klar hervor, daß dieser Knopf nicht von den Hosen stammt.

Nun zu Wannagat. Er ist unter den Angeklagten der einzige Nichtsowogist, er war aber sowogistischer Einstellung. Es tauchten Zweifel über seine Unterhaltungsquellen auf. Schwandias sagte hier aus, daß festgestellt wurde, daß Wannagat sehr oft die Polizeidirektion in Tilsit besuchte. Es lag der Verdacht vor, daß er ein geheimer Agent der deutschen Polizei ist. Er stammt aus der Umgebung von Absteinen. Seine Mittäterschaft ist zweifelhaft und ganz klar, sein Geständnis besonders charakteristisch. Zunächst sagt er aus: „Ich werde nicht sagen, wo ich vor dem 24. März herumgefahren bin, denn ich bin in der Jesuttis-Angelegenheit verdächtig.“ Alle Rechte, die ihm als Angeklagter zustehen, wurden ihm erklärt. Wannagat hat hier angegeben, daß der Unfall mit seinem Auto am 17. März stattfand und daß seit diesem Tage das Auto in der Reparaturwerkstätte stand. Er wollte damit beweisen, daß am 22. und 23. März er mit dem Auto nicht in Memel gewesen sein konnte. Es ist aber ebenso unmöglich, daß festgestellt, daß dieser Unfall am 24.-25. März stattfand, also nach dem Transport der Leiche. Es wurden sogar Zeugen geladen, um zu beweisen, daß der Unfall am 17. März stattfand. Von diesen mußte man aber Abstand nehmen. Das kann man auch als eine der hier gebrauchten Methoden hinstellen.

Das Alibi Wannagats: Kauska hat seinerzeit ausgesagt, er erinnere sich nicht, wo Wannagat am 22. bis 23. März gewesen ist. Hier vor Gericht erscheint er, um Wannagat zu retten. Kauska hat eine Braut und diese fährt ein Tagebuch. Von dieser wisse er, daß er, Kauska, am 22. März mit ihr in Tilsit in der Oper gewesen ist und daß Wannagat sie im Auto hin- und zurückbrachte. Das ist aber eine Aussage aus der Oper und nicht aus den Tatsachen heraus.

Voll: Dieser ist Sowogist und kein Neuling. Er ist ein sogenannter Würtzler für die Idee, denn er wurde bereits vom Kommandanten bestraft. Er ist geständig, ihn geben Wannagat und Gottschalk als Mittäter an. Ihn in die Affäre mit hineinzuziehen, hatten diese doch kein Interesse. Er bringt selbst sein Alibi nicht bei. Er erklärte, er würde nicht angeben, wo er von 8-10 Uhr abends gewesen ist. Er hat dazu das Recht. Wir können aber daraus den Schluß ziehen, denn gerade zu dieser Zeit wurde die Leiche weggeschafft. Außerdem ist er nicht bis 10 Uhr abends weg gewesen, sondern viel länger. Er hat ebenso wie Wannagat sein Geständnis widerrufen; aber es bleibt doch ein Geständnis. Er widerruft aber nicht alles; er gibt zu, mit Dahmann gesprochen zu haben, daß Gottschalk mit dem Kahn bei Probest marieren mußte. Um seine Teilnehmerschaft zu beweisen, muß man feststellen, daß er am 22. 3. in Memel war. Zeugen sagten hier aus, er sei am 23. auf Hause gewesen. Wenn man auch angibt, daß er an diesem Tage zu Hause war, so schließt das doch nicht aus, daß er am 22. 3. in Memel war. Man konnte ihm dort gesagt haben, in Absteinen sei Wichtiges zu erledigen und konnte ihn früher weg schicken.

Lepa: Er ist Sowogist. Voll sein nächster Nachbar und Freund. Er wird von Gottschalk und Wannagat angegeben, die doch kein Interesse daran hatten. Wannagat wurde am 8. 6. zum ersten Male verhört, aber erst am 11. 6. gibt er Lepa zum ersten Male an. Bis in die kleinsten Einzelheiten schildert Wannagat, wie Lepa die Leiche aus dem Wagen zog und in den Kahn brachte. Eine Aussage mit so vielen Einzelheiten kann nur wahr sein. Daß sein Alibi nicht erbracht ist, hat schon der Herr Staatsanwalt erwähnt. Die Zeugen haben sich hier in zahlreiche Widersprüche verwickelt.

Jaffat: Alle Begleitumstände der Straffache, die drückende Situation beweisen, daß es nur Jaffat gewesen sein kann, der den Wagen stellte. Das Auto blieb am Friedhof stehen. Die Wirklichkeit des Jaffat ist ganz in der Nähe des Friedhofes. Jaffat war Sowogist. Wenn die Verleugrer beweisen wollen, daß auch eine andere Wirklichkeit den Wagen stellen konnte, so müssen sie auch beweisen, daß die Chancen die gleichen waren. Die Zeugenaussagen stoßen sein Alibi um. Der Eichelberger sagte aus, daß er noch bei Tageslicht von Jaffat zurückfuhr. Da es sich um die Krankheit einer nachstehenden Person handelte, ist anzunehmen, daß auch die Kranke sofort beschafft wurde. Es wurde behauptet, die Kuh kalbte am 23. März. Das konnte aber nur morgen gewesen sein, denn alle Zeugen sagten aus, daß es nach 12 Uhr nachts war, also in der Nacht vom 22. bis zum 23. März. Da der Knecht die Nacht vorher, als die Kuh kalbte, beschäftigt war, schloß er die nächste Nacht besonders fest, und so ist es erklärlich, daß er nicht merkte, wie Jaffat die Pferde aus dem Stall brachte.

Die Hauptfigur des ganzen war Priess. Das ist der ungekrönte König der Partei, einer von denen, die offizielle nicht an die Spitze der Partei gestellt werden, aber von führender Bedeutung sind. Er war es, der den ganzen Plan der Wegschaffung des Jesuttis vorbereitete. Seine Motive: seine persönliche Einstellung zu Jesuttis. Er bezeichnete den Jesuttis als Verräter. Beweise gegen ihn: die Angaben der Mitangeklagten. Sein Alibi ist nicht erbracht. Die Kommissionsprüfung fand von 6 bis 6,40 statt. Wenn er an dieser Sitzung auch teilgenommen hat, blieb ihm doch noch Zeit, an der Ermordung des Jesuttis sich zu beteiligen. Es ist ja aber auch seine Teilnahme an der Sitzung sehr zweifelhaft. Seine Unterschrift fehlt. Die Protokolle werden am anderen Tage vom Sekretär aufgenommen. In die Liste konnte sich der Teilnehmer später eintragen, denn die Bücher sind allen zugänglich. Der Vorsitzende Priess nimmt an zehn anderen Kommissionen teil und kann sich deshalb an die Anwesenden nicht erinnern. Beim Untersuchungsrichter gibt Priess an: „Nach der Sitzung begab ich mich nach Hause, besuchte unterwegs die Germaniahalle. Ob ich unterwegs jemanden traf, daran erinnere ich mich nicht.“ Im Gefängnis erinnert er sich plötzlich, unterwegs noch zwei junge Leute getroffen zu haben und auch beim Dentist Frem gewesen zu sein. Diese Zeugen werden hier der Länge überführt. Es steht fest, daß Jesuttis etwa um 7 Uhr weggebracht wurde und deshalb ist es klar, daß Priess teilnehmen konnte. Ein Beweis seiner Schuld ist auch der bekannte Zettel Gorns des Inhabers: „Priess melden.“ Warum Priess? Gorn sagte, weil er Propaganda geleitet gewesen ist. Aber Gorn mußte wissen, daß Jesuttis der Sovog nicht mehr angehörte. Priess hat die beiden Leute gestellt. Von ihm stammt der zweite Zettel an Moser des Inhabers, daß Jesuttis der Sovog nicht mehr angehörte. Priess hat die beiden Leute gestellt. Interessant ist seine Reise nach Kinten. Er erklärt hier, er habe angenommen, man werde ihn als einen der Sovogführer bald verhaften, und er wollte sich in Kinten ausruhen, bevor er nach Rajohnas käme. Neumann wurde aber doch am 9. Februar verhaftet. Sah und Ropp am 15. März und er bekommt plötzlich am 16. April Angst vor der Verhaftung. Eine Florenz sagte aus, daß zwischen Memel und Kinten an diesem Tage ein Autobus verkehrte. Priess nimmt sich ein Auto, wobei er nicht einmal soviel Geld hat, um die ganze Reise zu bezahlen. Seine Reise nach Kinten war also nicht eine Erholungsreise, sondern eine Flucht. Urlaub, wie er ihn nahm, wird von niemandem genommen. Auch er hat früher solchen Urlaub nicht genommen. Das Telefonat ist ebenfalls eine sehr unklare Geschichte. Es ist zu ersehen, daß Priess an diesem Tage von der Auffindung der Leiche erfuhr und ihm deswegen der Boden heiß wurde. Charakteristisch ist die Aussage des Chauffeurs, der mit Priess fuhr. Vor dem Untersuchungsrichter sagte der Chauffeur aus, er habe deshalb einen falschen Bestimmungsort eingetragen, weil Priess ihn darum bat, der Inhaber des Autos aber, daß sei geschwiegen, damit man nicht annehme, er sei in die Jesuttis-Affäre verwickelt. Priess kam nach Kinten, hielt dort eine Beratung ab und beschloß, zurückzulehren.

Dieser zu Gorn. Gorn wurde von Wannagat angeheult. Sein Alibi für den 22. März steht nicht fest. Für den 23. März wurde die Abschrift der Verhandlung vor dem Tilsiter Amtsgericht vorgelegt. Die Gerichtsverhandlung schloß aber zwischen 11 und 12. Es blieb ihm also genug Zeit, nach Memel zu fahren und dort an der „Arbeit“ teilzunehmen. Daß er bis nachts in Restaurants gewesen ist, ist kaum anzunehmen, weil bei den Deutschen diese Gepflogenheit nicht existiert und überdies die beiden anderen Personen seine Begleiter waren. Wenn er auch mit ihnen zwei bis drei Stunden zusammengewesen sein kann, so blieb noch Zeit genug nach Memel zu fahren. Seine Rolle ist die eines Hochspitzels, denn sein Verhältnis zu Jesuttis war nicht getrübt. Gorn ist stets bei Moser gewesen, war von ihm abhängig. Das beweist auch der Brief an Eberhardt aus dem Gefängnis, in dem er seinen Bitten, nach T. zu reisen. Gorn war der, der die Leute vorzuschickte, die Jesuttis wegbringen sollten. Er kennt sie, sagt aber nicht, wer sie sind, er will sie nicht verraten.

Und nun einige Schlusssätze. Das ist ein typischer politischer Mord gewesen, ein sogenannter Fememord. Es war eine Organisation, und die Tat des Fememord an Jesuttis angeführt. An den Motiven und den Hauptbeteiligten bestehen keine Zweifel. Die Schuld der Angeklagten ist erwiesen, sie müssen auch für den Schaden einstehen.

Jah als Vertreter der Zivilforderung der Witwe Jesuttis stelle auch die Zivilforderung. Diese besteht aus drei Teilen: 1. den Beirätungsstellen in Höhe von 1500 Lit, 2. der Differenz zwischen dem von Jesuttis bezogenen Gehalt und der der Witwe gezahlten Pension in Höhe von jährlich 1920 Lit — diese Summe verlange ich jährlich für 18 Jahre, weil Jesuttis 42 Jahre alt war und laut Gesetz bis zu seinem 60. Lebensjahre angestellt sein konnte und 3. eine einmalige Entschädigung für das der Witwe und den Kindern zugefügte unansprechliche Leid, laut BGB. (er nennt die Paragraphen) 18 200 Lit, im ganzen fordere ich also für Frau Jesuttis 54 860 Lit, und zwar von allen Angeklagten soll darleh.

Damit schließt die Sonnabend-Verhandlung.

h. Rannas, 11. März.

Die Montag-Sitzung begann um 9.15 Uhr. Wie schon in den letzten Tagen sind auch heute die Tribünen gut besetzt.

Das Wort nimmt

Rechtsanwalt Glezevicius,

der bekanntlich mehrfach litauischer Winterprä-

dent gewesen ist. Glezevicius ist in diesem Prozeß Vertreter der Zivilforderungen des zu Schaden gekommenen Pops. Seine Rede dauerte ungefähr zwei Stunden. Er spricht hauptsächlich über die ideale Grundlage des Nationalsozialismus, über seine Entschlossenheit und die Gefahren, die vom Nationalsozialismus Litauen drohen.

Zum Schluß seiner Rede stellte Glezevicius eine Zivilforderung für die Krankenhauskosten des Pops in Höhe von 500 Lit und bittet das Gericht, Pops eine Entschädigung für einen Verlust von 70 Prozent seiner Arbeitsfähigkeit zahlen zu lassen. Diese Entschädigung soll an Pops nicht als Rente ausgezahlt werden, sondern in einer einmaligen Summe, da dies den verantwortlichen Angeklagten leichter fallen würde als laufende Zahlungen.



Das Fahrzeug aus — Konservendbüchsen

Auch leere Konservendbüchsen können noch zu etwas nützlichem sein. Dieser Berliner baute sich aus Konservendbüchsen und Blechblechen ein neuartiges Fahrzeug, mit dem er schon eine gefällige und zur Zufriedenheit verkaufte Ausfahrt unternahm.

Geht Lissum Ziel

Mißglückte Eishockey-Revanche

Spielvereinigung stieg über Sportverein mit 2:0 (0:0, 1:0, 1:0) — Weiches Eis stoppt Tempo

Bei leider sehr schlechten Eisverhältnissen — das Eis war recht weich und ein Laufen daher sehr erschwert — fanden sich am letzten Sonntag die beiden Eishockey-Mannschaften von Sportvereinigung und Sportverein im Revanchetreffen gegenüber. Obwohl der Sportverein durch Abmeit eine nicht unbedeutende Verstärkung erfahren hatte, mußte er erneut die Ueberlegenheit seines Rivals anerkennen. Den Schiedsrichtern stellten sich, allerdings mit einiger Verpöpfung, folgende Mannschaften einschließend den Auswechsellspielern:

Sportverein: Kauska, Ramohl, Raubies, Gwidies, v. Kolzenberg, Abmeit, Stritzbecker und Mantwies.

Spielvereinigung: Chmielewski, Purwins, Koffe, Zakes, Schwemmin, Kleinert II, Kairies und Gikas.

Infolge des leimig-weichen Eises wies das Treffen nicht das raffige Tempo auf, das man von dem ersten Zusammentreffen der beiden Mannschaften noch in so lebhafter Erinnerung hatte. Das erste Drittel verlief ziemlich eintönig. Beide Schlußleute erhielten trotzdem die übliche Arbeit, wobei Chmielewski sich wiederum sehr sicher zeigte. Kurz vor Schluß ist Abmeit allein durch, alles glaubt einen erfolgreichen Torstoß, doch Chmielewski mel-

stert auch diese schwierige Situation. Etwas lebhafter geht im Mittel Drittel zu, wo Gikas endlich das fällige Führungstor für seine Farben erzielen kann. Kauska hätte dies Tor vielleicht verhindern können, aber ihm fehlt es noch an Erfahrung. Im Schlußdrittel wirft Sportverein alles nach vorne, um den Ausgleich zu erzielen. Aber trotz aller Anstrengungen will es im Sturm nicht richtig klappen und wirklich brenzliche Sachen klärt die Verteidigung, den Rest besorgt immer wieder Chmielewski. Das Spiel geht seinem Ende entgegen. Niemand glaubt mehr an eine Veränderung des Resultats. Aber dann ist sie doch noch da. Kauska wird auf zwei Minuten vom Schiedsrichter wegen einer Unsportlichkeit vom Spiel ausgeschlossen. Kurz darauf, genau zwei Minuten vor Schluß, erhält Zakes den Fuß, Furot auf Tor, läßt die Verteidigung hinter sich, und Kauska muß sich zum zweiten Male geschlagen befeuern.

Bei aller Anerkennung des Eifers, den der Sportverein zeigte, muß doch anerkannt werden, daß die Spielvereinigung durch ihre bessere Technik und das bessere Zusammenwirken auch dieses zweite Spiel verdient gewonnen hat und es bleibt nur zu bedauern, daß es mit dem Eishockeysport in diesem Winter nun wohl endgültig vorbei sein dürfte.

Spielvereinigung - „Freya-V. f. R.“ spielen unentschieden 3:3 (3:1)

Bei prachtvollem Sonnenwetter fand am vergangenen Sonntag vormittag auf dem B-Platz des Memeler Stadions ein Freundschafts-Fußballspiel zwischen Spielvereinigung und „Freya-V. f. R.“ statt. Es hatten sich etwa 200 Zuschauer eingefunden, die einen vom Anspitz an recht interessanten Kampf zu sehen bekamen. Die Mannschaften waren in folgender Aufstellung angetreten:

Spielvereinigung: Rimkeit; Blesse, Kuslins; Rotfonsky, Buchdahl I, Jurgan; Hofer II, Reibies, Schweinert, von Lojensky, Buchdahl II.

„Freya-V. f. R.“: Otto; Dombrowsky, Berties; Tolekies, Tudeks I, Tudeks II; Kahlmeyer, Wilekies, Jafschles, Ball, Globat.

Buchdahl II kommt zur ersten Planke, Reibies schießt ein gefährlicher Kopfball und der Ball kreist leicht die Latte. „Freya“ zieht seine Angriffe hauptsächlich über beide Flügel auf. Mit dieser Spielweise kommen die Grün-Weißen auch zum ersten Erfolg. Ein Abspiel von Wilekies nimmt Kahlmeyer auf, er stank halbhoch vors Tor, und hier kann Globat durch direkten Schuß einsenden. Der Vorprung fällt jedoch nur einige Minuten an. Aus einem geschlossenen Angriff der Spielvereinigung heraus schießt Schweinert nach aus Tor, Otto muß den Ball passieren lassen. Die Partie steht 1:1. Von der Feldüberlegenheit einer der beiden Mannschaften kann man nicht sprechen, nur sind die beiden Innenstürmer der Spielvereinigung bedeutend schußkräftiger. v. Lojensky ist es, der mit einem klugen Schuß in die linke Ecke der Spielvereinigung zu einem Führungserfolg von 2:1 verhilft. Die Spielvereinigung gibt nun das Tempo an und diktiert den Spielverlauf.

Auch die zweite Halbzeit beginnt mit starken Angriffen der Spielvereinigung. Es kommt zu einem heftigen Kampf im „Freya“-Strafraum.

v. Lojensky schießt, Otto kann den Ball abwehren, aber der Nachstoß von Schweinert landet im Netz. Mit 3:1 liegt die Spielvereinigung vorne. Aber die „Freya“-Elf ist zäh und kämpft mutig weiter, so daß von einer beherrschenden Ueberlegenheit des Gegners nicht die Rede sein kann. Fast kommt überraschend zum Schluß, doch Rimkeit kann den Ball gerade noch ins Aus lenken. Im Strafraum nähert sich Wilekies den Ball auf, überläßt einen Verteidiger und ein wuchtiger, wohlgezierter Schuß sendet das Leder ins Tor der Spielvereinigung. Es steht nur noch 3:2. Dieser Erfolg bringt die bekannte Wendung. Die „Freya“-Elf diktiert jetzt den Spielverlauf, aber noch bleiben die zählbaren Erfolge aus. Ein paar tödlichere Chancen werden verpaßt. Die Spielvereinigung kämpft ebenfalls mit Red, Schweinert trifft mehrfach die Latte. Jafschles kann im Alleingang den dritten Treffer für die „Freya“ erzielen und damit ausgleichen. Die letzten Spielminuten bringen nichts Wesentliches mehr.

Goebhels beglückwünscht Schmeling

Berlin, 11. März. Reichsminister Dr. Goebhels richtete an Max Schmeling folgendes Telegramm: „In Ihrem imponierenden Siege sende ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche.“

Der Führer des Deutschen Boxsports hat Max Schmeling die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen. Als besondere Auszeichnung wurde Max Schmeling die Ehrennadel des Verbandes deutscher Faustkämpfer überreicht.

Bei der Motorisierung der rüstungsfreien Heere, also der Militärverbände jener Länder, die keine Rücksicht auf ein Verfallsdatum oder eine ähnliche mangelsweise Beschränkung ihrer Wehr zu nehmen brauchen, liegt der stärkste Nachdruck auf der immer wieder neuen und rasch fortschreitenden Verbesserung der Kampfwagen. Sie lassen sich auch aus einer Verteidigungsbewegung in einem künftigen Kriege so wenig ausschalten, daß die deutsche Reichswehr bei ihren Manövern sogar zu Tanttattrappen greifen mußte, um nur einigermaßen das Aussehen einer neuartigen militärischen Bewegung nachahmen und die gegen Kampfwagen gebotenen Einwirkungen wenigstens andeutend üben zu können. Die in Wien erscheinende Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft für Völkerverständigung bringt in ihren Nummern 118 bis 120 eine vermuthlich in erster Linie ausländischen Quellen entnommene Darstellung über die Wirkung der Kampfwagen im Weltkrieg.

Bereits einige Jahre vor dem Weltkrieg wurden in England, das auch heute noch führend in der technischen Entwicklung der Panzerkraft ist, die ersten Modelle konstruiert. Explosionsmotor und Raupenketten schufen die Unterlage dazu. Aber die maßgebenden militärischen Stellen Englands verhielten sich damals ablehnend; denn nach den Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges glaubte man die Stärke der zur Verteidigung geschickt aufgebauten Maschinengewehre durch verstärktes Artilleriefeuer bezwingen zu können.

Die Schlacht von Cambrai im November 1917 wurde für die Kampfwagen ein überwältigender Erfolg. Völlig überraschend, ohne jegliche Artillerievorbereitung, überrollten unter dem Schutz dichten Nebels in der Frühe des 20. November 378 Tanks, die in der Dunkelheit der Nacht auf Sturmentfernung herangefahren waren, die überraschten deutschen Stellungen in breiter Front, wählten Maschinen in die Drahtgitternetze und kämpften die Maschinengewehre nieder. Die englische Infanterie flutete nach, englische Kavallerie ritt über sie hinaus. Auf 18 Kilometer Breite drang der Angriff innerhalb 12 Stunden 9 Kilometer tief vor, 800 Gefangene und 100 Geschütze wurden erbeutet. Mit einem solchen Erfolge hatte selbst der Engländer nicht gerechnet, er konnte daher seinen Anfangserfolg nicht zum völligen Durchbruch ausnutzen.

Was der Engländer bei Cambrai veräumte, das holte der Franzose am 18. Juli 1918 zwischen Soissons und Château-Thierry nach. Auf einer Frontbreite von 40 Kilometer übertraf er mit über 600 Tanks die von der vorübergehenden eigenen Offensive erschöpften deutschen Truppen. Die in vorderster Stellung befindlichen deutschen Divisionen wurden schnell überannt, die Feldartillerie außer Gefecht gesetzt und die Reservisten verbraucht. Die französischen und englischen Kampfwagen stießen bis zu den deutschen Stabsquartieren und Kolonnen durch. In den folgenden Kampftagen ergriff erneut der Befehl: Kampfwagen an die Front! Und unter ihrem Druck mußten die deutschen Truppen der 7. und 9. Armee unaufhaltsam zurückweichen. Am 8. August 1918 brechen dann auch bei der deutschen 2. Armee über 500 englische Kampfwagen beiderseits Willers-Bretonneux auf 80 Kilometer Frontbreite in die deutschen Stellungen ein, Australier, Kanadier und Franzosen tragen den Angriff 14 Kilometer tief. Und dann begann die „Schlacht der 100 Tage“. Unaufhörlich rollten die Kampfwagen gegen die deutschen Stellungen. Zwischen Dieppe und Abbeville überrollten die Stellungen der deutschen 9. Armee. Am 2. November 1918 wird die sogenannte „Wotanstellung“ von Kampfwagen durchbrochen und muß aufgegeben werden. Nicht Franzosen, Engländer, Amerikaner, Kanadier, Australier, Italiener, Belgier und Neger rangen die deutschen Truppen an der Westfront nieder, die 4 1/2 Jahre lang allein dem Ansturm der Welt getrotzt hatten, sondern das ungeborene, unerhörliche aus den Hilfsquellen der ganzen Erde fließende Material. Das sich in Form der neuartigen Kampfwagen-Maschinen den Deutschen Soldaten entgegenstellte. Nicht mit Unrecht hat man das Wort vom „General Tank“, der den Krieg gewonnen hat, geprägt.

Das sind Tatsachenangaben von einem Ernst, daß man ihnen zur Kennzeichnung ihrer Bedeutung und der des Kampfwagens nichts hinzuzufügen braucht.

An Masse und Schwere liegt die größte Anhängung der Kampfwagen natürlich bei Frankreich, der Bestand erreicht jetzt schon 6500, die im wesentlichen von der bekannten Autofirma Renault hergestellt werden und — was besondere Beachtung verdient! — in gleicher Art auch von jenen Ländern eingeführt wurden, die Militärverträge in irgendeiner Form mit Frankreich abschlossen. Belgien besitzt 300 Kampfwagen der Art Renault, Jugoslawien 120, von denen sehr viele Renaults sind, ebenso sind auch 90 Kampfwagen Rumaniens zum großen Teile Renaults. Die Tschechoslowakei verfügt über 300 Kampfwagen eigener Bauart, Polen über den anteilmäßig gewaltigen Bestand von 800 Kampfwagen, natürlich ebenfalls mit sehr vielen Renaults, aber auch eigenen Konstruktionen und Carden-Clonds. Es ist der englische Kampfwagen. England besitzt von dieser Waffe 600 Stück, auch solche der Firma Vickers. Italien hat 200 Carden-Clonds und Kampfwagen der Firma Fiat. Spanien stellte 90 Kampfwagen eigener Bauart her, Schweden besitzt 20 der ehemaligen deutschen Bauart.

Mitentscheidend ist auch die Ausrüstung Rußlands in Kampfwagen; Frachtleute nehmen an, daß die Sowjets 3500 bis 4000 Kampfwagen der verschiedensten Bauart, auch amerikanische Christie, besitzen; nach russischen Quellen wurden aber auch schon Zusammenstellungen gemacht, die eine Gesamtzahl von 10 000 Tanks ergaben. Die Vereinigten Staaten geben ihren Besitz mit 1000 Kampfwagen an, Japan hat 750 eigener Bauart. Die am meisten phantastische Form dieser Kampfwagen sind die sogenannten Amphibien-Kampfwagen. Ihr Name sagt, daß sie Land und Wasser als für sich geeignete Elemente betrachten dürfen; sie erreichen zu Lande eine Geschwindigkeit bis zu 65 und zu Wasser eine bis zu 16 Kilometer. Sie können also nicht nur Gräben überwinden wie der Land-Kampfwagen, sondern durchschwimmen auch die breitesten Flüsse und Seen und ähnliche Wasserhindernisse. Ueber die Bedeutung einer derartigen Ausrüstung der rüstungsunbeschränkten Staaten sagt das Wort in der führenden französischen Militär-Zeitschrift „France Militaire“ vom 18. September 1933: „Der Kampfwagen ist die Waffe desjenigen, der überfallen will!“

Londoner Rüstungsausprache ohne Macdonald

„Das Luftabkommen wird eine wichtige Rolle spielen“ — Massenfundgebungen der Opposition

London, 11. März.

In Erwartung der großen Rüstungsausprache im Unterhaus ist die ganze englische Presse am Montag sehr zurückhaltend in der Beurteilung der politischen Lage. Die Wehrzahl der Blätter, mit Ausnahme der „Times“, begnügt sich mit der Verhandlung des Unterhausprogramms am heutigen Nachmittag.

Ministerpräsident Macdonald wird, wie halbamtlich mitgeteilt wird, wegen seiner Erklärung nicht der Aussprache beizuhören können; er mußte am Sonntag das Bett hüten. Baldwin, der heute zwar das Wort ergreifen wird, hat an den Kandidaten der Nationalen Regierung bei der Nachwahl in Norwood ein Schreiben gerichtet, das bereits eine kurze Erklärung zur politischen Lage darstellt. Er sagt darin u. a.: „Wir vertrauen darauf, daß die Besprechungen mit den anderen Nationen, in die wir jetzt eintreten, den Weg zu einem wirklichen Fortschritt in der Festigung des internationalen Friedens und der Sicherheit ebnen, wobei der Vorschlag für ein Luftabkommen, wie wir hoffen, eine wichtige Rolle spielen wird.“

Die „Einzelblätter“ der Regierung im Unterhaus sind zur registrierten Tätigkeit veranlaßt worden, um eine möglichst überwältigende Stimmenmehrheit für die Regierung sicherzustellen. Die Opposition trifft ebenfalls weitgehende Vorbereitungen. Daily Herald zufolge werden am Montag nachmittags Massenabordnungen verschiedener englischer De-

ganisationen, wie z. B. des Völkerverbundes, der Sozialistischen Liga usw. vor dem Unterhaus aufmarschieren. Dreißig Organisationen werden am kommenden Freitag eine Massenprotestkundgebung gegen die Ausrüstung in einer der großen Londoner Hallen veranstalten.

Paris ist sehr gespannt

Paris, 11. März.

Der heutigen Aussprache im englischen Unterhaus sehen die hiesigen politischen Kreise mit großer Spannung entgegen. Die Presse erwartet im allgemeinen, daß das englische Kabinett sich gegen die Opposition durchsetzt. Dabei legt man französischerseits Wert darauf, daß die englische Regierung an dem Zeitpunkt des Weisbuches festhält. Typisch ist „Echo de Paris“, das erklärt, „wenn das Weisbuch nicht restlos aufrechterhalten werden könne, dann würde der von Deutschland an den Tag gelegten Gesinnung der Gewalt eine gefährliche Bedeutung zuteil.“ Die Unterhausopposition werde hoffentlich in Deutschland nicht die Illusion aufkommen lassen, daß „es sich auf die englische Wählermehrheit wie auf eine Verengungssitzung“ zurückziehen könnte.

„Le Jour“ verweist in diesem Zusammenhang auf einen Schritt, den die baltischen Staaten nach Uebereinkommen von fünf Wochen am Quai d'Orsay unternehmen haben, der Deutschland zu denken geben müsse.

Attentat auf den Papst geplant?

Paris, 11. März. Von einem glücklichen verletzten Anschlag auf den Papst will der römische Berichtserhalter der Zeitung „Le Jour“ nachträglich erfahren haben. Ein Mexikaner hat kürzlich um eine Audienz beim Papst nachgesucht. Man zog Erwägungen über seine Persönlichkeit ein, die aber so ungünstig ausfielen, daß man den Mexikaner, als er erneut vor sprach, kurzerhand festnahm und durchsuchte. Dabei wurde ein russisch-geschliffener Dolch entdeckt. Man vermutet einen Zusammenhang mit den religiös-politischen Wirren in Mexiko.

China verbietet japanfeindliche Propaganda

Tokio, 11. März. Die chinesische Regierung hat, wie hier amtlich bekanntgegeben wurde, das japanische Ministerium des Auswärtigen wissen lassen, daß auf Grund eines Gesetzes die japanfeindliche Propaganda in China verboten ist. „Shimbun Nengo“ erklärt dazu, das Gesetz sei

am 5. März erlassen und sofort in Kraft getreten. Die chinesischen Behörden seien zu strengster Durchführung des Gesetzes verpflichtet worden.

In Kreisen des japanischen Ministeriums des Auswärtigen begrüßt man diesen Schritt und ist der Auffassung, daß nunmehr einer fruchtbringlichen Gestaltung der Beziehungen beider Länder nichts mehr im Wege stehe.

Ministerrat über die zweijährige Dienstzeit in Frankreich

Paris, 11. März. Der französische Ministerrat, der endgültig auf den kommenden Donnerstag festgesetzt ist, wird sich wahrscheinlich abschließend mit der Frage der Heraushebung der Militärpflicht beschäftigen. Die Pariser Presse veröffentlicht in diesem Zusammenhang schon jetzt Einzelheiten. Es sei vorzuziehen, für die Rekruten, die im April d. J. einzugehen werden, die 18monatige Dienstzeit festzusetzen, während das Oktoberkontingent bereits zwei Jahre Dienst machen muß. Außerdem soll das Alter der einzuziehenden Rekruten von 21 auf 20 Jahre herabgesetzt werden. Das neue Gesetz soll bis 1940 in Kraft bleiben. In den folgenden drei Jahren soll dann allmählich wieder zur einjährigen Dienstzeit übergegangen werden.

Ueber 100 russische Fischer auf treibenden Eisschollen

Wasserflugzeuge kreuzen über dem Kaspischen Meer - Bisher nur sechzehn Mann gerettet

Moskau, 11. März.

Ein sowjetrussischer Flieger meldete durch Funkpruch der Moskauer Regierung, daß er im Kaspischen Meer eine treibende Eisscholle sah, auf der er 59 Menschen und 17 Pferde zählte. Die Eisscholle wurde, wie festgestellt werden konnte, am Sonnabend abgetrieben. Die auf ihr befindlichen Menschen, es handelt sich um Fischer, sind in höchster Gefahr. Es sollen Wasserflugzeuge entsandt werden, um die Fischer mit Lebensmitteln und warmer Kleidung zu versorgen.

Nach einer weiteren Mitteilung ist an einer anderen Stelle im Kaspischen Meer ebenfalls eine Gruppe von Fischern in Stärke von 60 Mann abgetrieben worden. Von ihnen ist bisher noch keine Spur entdeckt worden. *

Moskau, 11. März. Wie aus Astrachan berichtet wird, ist es Fliegern gelungen, 16 Fischer, die auf einer Eisscholle abgetrieben worden waren, zu retten. Als die Flieger diese Fischer in Sicherheit gebracht hatten, versuchten sie, weitere Fischer zu bergen. Die Eisscholle war aber inzwischen so

schnell fortgetrieben worden, daß sie erst nach vieler Mühe wieder aufgefunden werden konnte. Eine Rettung weiterer Fischer war bisher nicht möglich. Es befinden sich noch 48 Fischer mit 17 Pferden auf der treibenden Scholle.

Bis auf vier Mann gerettet

Naga, 11. März. Von den vermischten skandinavischen Robbenfängern haben, den letzten Nachrichten zufolge, alle gerettet werden können, mit Ausnahme von vier Mann. Ein Boot mit fünf Mann ist u. a. von einem schwedischen Dampfer aufgefunden worden; die Fischer wurden nach Stockholm gebracht. Es fehlt nur noch ein Boot mit vier Mann Besatzung, nach dem weiter eifrigt gesucht wird.

Bier Knaben auf dem Eise eingebrochen und ertrunken

Posen, 11. März. Auf einem unweit der Stadt im Eichwalde gelegenen Teich hatten drei Knaben

41 weibliche Fliegerkommandeure in Rußland

Moskau, 11. März. Die sowjetrussische Presse veröffentlicht noch einige Angaben über die fliegerische Ausbildung der Frauen in Sowjetrußland, die über die Erklärungen des Vorstehenden der „Dzawotchni“ hinausgehen. Nach den Mitteilungen der Blätter sind bis jetzt 41 Frauen als Fliegerkommandeure im sowjetrussischen Fliegerkorps tätig. Zur Ausbildung in der roten Wehrmacht sind zwei Frauen in die Militärakademie aufgenommen worden.

Schmugglerge'recht

Madrid, 11. März. Der Oberste Gerichtshof der spanischen Republik hat sich über Verurteilungssanktionen mit dem Urteil befaßt, das vor Jahresfrist von dem Kriegsgericht in Teruel gegen zehn Angeklagte wegen der Ermordung eines Polizeibeamten gefällt wurde. Der Oberste Gerichtshof hat sich dem Urteil des Kriegsgerichts angeschlossen und gegen die zehn Angeklagten auf Todesstrafe erkannt.

Der älteste Pflug der Welt

Hannover, 1. März. Museumsdirektor Professor Dr. Jacob-Friesen übergab am Freitagabend den ältesten Pflug der Welt, der aus der Zeit 3400 vor Christi Geburt stammt, also über 5000 Jahre alt ist, der Öffentlichkeit. Er wurde vor einigen Jahren im Kreise Aurich beim Dorfstecken gefunden und durch den Lehrer Kettler in Georgsfeld geborgen. Er war vollständig in dem „Schwarzen Torf“, dem älteren Leichtmoos, eingebettet, der an dieser Stelle 90 Zentimeter mächtig ist. Wegen der Einzigartigkeit des Fundes und wegen seiner großen Bedeutung für die deutsche Vorgeschichte wurde er dem Landesmuseum in Hannover überwiesen, wo er jetzt nach jahrelanger sachmännlicher Behandlung in einem großen Schaukasten ausgestellt wird.

Siamesische Zwillinge getrennt

Moskau, 7. März. Eine der eigenartigsten und seltensten Operationen in der Geschichte der Chirurgie wurde von der Moskauer Ärzten Vereinigung vorgenommen, die mit Erlaß ein sogenanntes siamesisches Zwillingpaar durch operativen Eingriff voneinander trennte. Das eine der beiden Mädchen, die nur am Unterleib zusammengewachsen waren, war normal, das andere dagegen hatte keinen Kopf und kein Herz, während die übrigen Organe normal ausgebildet waren. Das „unvollständige Kind“ wurde mit pulserendem Blut aus dem Herzen der siamesischen Zwillingsschwester verlor. Das normale Kind nahm bereits zwei Stunden, nachdem Dr. Terownikow die beiden Körper voneinander getrennt hatte, Nahrung zu sich. Von den Krankenschwestern, die der Operation beizuhelfen und denen das Kind zur Pflege übergeben worden ist, wird berichtet, daß das Kind am Leben bleiben wird. Die Zwillinge wurden am 2. Februar, also vor einem Monat, geboren.

Paris, 11. März. Nach einer Meldung aus Mailand ist der griechische General Plastiras am Sonntag in Begleitung seines Sekretärs nach Cannes zurückgekehrt. In Cannes ist von seiner Zukunft jedoch nichts bekannt geworden.

das noch nicht tragfähige Eis betreten und brachen ein. Ein zwölfjähriger Knabe konnte gerettet werden, ein 18- und ein 14-jähriger mußten ertrinken. Wenige Stunden später brachen auf der Eubina ebenfalls drei Knaben ein, die das zu schwache Eis betreten hatten. Ein neunjähriger Knabe konnte sich aus eigener Kraft retten, die beiden anderen ertranken. Seit Anfang dieses Jahres sind in der Wojewodschaft Posen schon 16 Knaben auf diese Weise ums Leben gekommen.

Bier Zuschauer beim Fußballspiel erfroren

London, 11. März. Die Kälte, die gegenwärtig auch England heimst, hat während des Wochenendes Todesopfer gefordert; bei Fußballspielen erfroren vier Zuschauer. In vielen Teilen Englands ist Schnee gefallen. Auf dem Kanal herrschten am Sonntag schwere Stürme, die die Schifffahrt schwer behinderten. Im Hafen von Dover stießen zwei Kanaldampfer zusammen und wurden leicht beschädigt.

Goering heiratet

Berlin, 10. März. Ministerpräsident Goering wird sich am 11. April mit Frau Staatschauspielerin Emmy Sonnemann vermählen.

Ueber 1/2 Million Lit Vergelohn

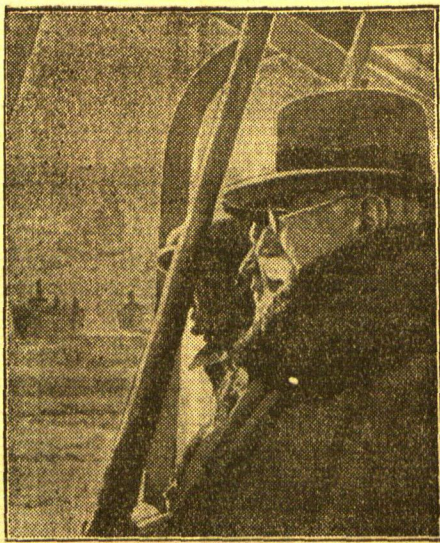
Hamburg, 11. März. Im Oktober 1934 strandete der etwa 9000 Tadelons große amerikanische Dampfer „Topa Topa“ mit Baumwolle und Stückgut auf der Reise von Mittelamerika nach Bremen im dichten Nebel bei der Insel Helgoland. Nach eintägiger Arbeit gelang es sechs großen Bergungsdampfern der Bugfischer, Reederei- und Bergungs-Wittens-Gesellschaft Hamburg, den Amerikaner in verhältnismäßig kurzer Zeit abzuschleppen und nach Hamburg einzubringen. Das für den Bergungslohn zuzuschüssende Hamburger Admiralsgericht sprach den Bergern künftighin 20 000 engl. Pfund (etwa 500 000 Lit) — das wäre etwa 27,7 Prozent der geretteten Werte — zu. Das Gericht vertrat die Auffassung, daß sich die „Topa Topa“ in großer Gefahr befunden habe und die Bergung mit erheblichem Risiko für die Bergern und ihr kostbares Bergungsmaterial verbunden gewesen wäre. Aus diesem Grunde wurde der Vergelohn in dieser nicht unbedeutenden Höhe festgelegt. Es ist zu erwähnen, daß die Dampfer der Bergungsreedereien immer dienst- und fahrbereit auf ihren Stationen liegen müssen, um bei Bedarf sofort eingesetzt werden zu können.

Um 100 Millionen Francs betrogen

Paris, 11. März. Die Pariser Gerichte beschäftigen sich augenblicklich mit der Untersuchung eines neuen groß angelegten Schwindels, bei dem die zahlreichen Opfer um etwa 100 Millionen Francs betrogen worden sein sollen. Wie das „Petit Journal“ zu berichten weiß, soll es sich um Scheinverkäufe großer Mengen australischen Getreides handeln, die niemals geliefert wurden. Die Geschädigten sind hauptsächlich Mühlenebesitzer.



Karte zu der Revolution in Griechenland



Venizelos bei der „Flottenparade“

Auf unserem Bild sieht man den früheren griechischen Diktator Venizelos, den gealterten Führer des Landes, an Bord des zu seiner besonderen Verhüllung stehenden Kreuzers bei der Beobachtung der zu ihm übergegangenen Seestreitkräfte.

Tellerwäscher gesucht! Erlebnisse im größten Hotel der Welt • Von Karl Ey

Sechste Fortsetzung*)

Ob, er bezweckte schon etwas. Etwas, das vielleicht kaum verständlich ist, das vielleicht dem Irrsinn oder aber einer anständigen Gesinnung entsprang.

Ich selbst wurde gerufen, um das Zimmer aufzuräumen, in dem sich dieser Mann zum Schlaf niedergelegt hatte, um nie wieder zu erwachen. Er hatte zuviel Veronal genommen. Unfall oder Selbstmord? Ich habe keine Zweifel darüber, denn ich las den kurzen Brief, den er auf den Tisch gelegt hatte und in welchem er bat, seinen Tod sowie die Umstände seiner Familie mitzuteilen. Während waren in dem Schreiben die Worte: „Bitte zu erwähnen, wenn ich Unalich habe, wo ich meinen Tod fand!“

Die Bitte konnte ich ihm erfüllen. Hoffentlich hat es die Angehörigen beruhigt, zu erfahren, daß der verlorene Sohn nicht in der Gasse Newyorks Erb; sie brauchten nicht zu wissen, daß er in der Gasse lebte, aber es würde ihnen wohl tun, zu erfahren, daß er im ersten Hotel Newyorks verstarb. Später erfuhr ich von einem Konsulatsbeamten, daß das, was der Verstorbene „bezweckte“, seiner Familie noch viel Geld kostete, denn sie hoffte auf eine große Hinterlassenschaft. Und dieselbe Familie, die dem „verlorenen Sohne“ wahrscheinlich seinen Willbrief beantwortet hätte, gab später Tausende von Goldmark aus, um nach der Erbschaft des Toten zu forschen.

Ich, diese Erbschaft war gerina. Sie bestand aus einem halbwegs guten Anzug, achtzig Cent und zwei übriggebliebenen Veronaltabletten. Den Anzug erhielt der kleine Leichenbestatter, der den Toten durch den Kellerausgang trug und in seinem lärmenden Lieferwagen nach Putters Field, dem Armenfriedhof, brachte, wo die Gräber keine Kreuze und keine Namen tragen.

Mehr Glück hatte dagegen in den oberen Regionen des Hotels der junge Albaner, der auch mein Kollege als Geschirrwäscher angeworben war. Mr. Brian kam nämlich eines Tages auf mein Zimmer und verlangte kategorisch von mir, daß ich mich mit einem alten und höchst merkwürdigen Herrn unterhalte, der von dem Ersten Offizier eines italienischen Dampfers ins Hotel gebracht worden war, wo er einen Kreditbrief über 100.000 Dollar deponierte, durch eine Wundbewegung zu verfallen gab, daß er zu essen wünsche, und dann seinen arauen Kopf symbolisch in den Arm legte, um anzukündigen, daß er darauf zu schlafen beabsichtige.

Das war dann auch geschehen. Aber am Morgen hatte der alte Herr eine Sprache hören lassen, die keiner des vielköpfigen und aus aller Herren Ländern stammenden Bedienungspersonals verstehen konnte. Ich als Deutscher, meinte Mr. Brian sehr schmeichelhaft, müßte doch aus dem alten Herrn flug werden. Aber auch ich konnte kein einziges Wort verstehen, was schließlich nicht weiter verwunderlich ist, denn ich beherrsche ja auch nur zwei Sprachen und von einigen anderen nur ein paar Kraftausdrücke, die mir aus meiner Seemannszeit im Gedächtnis geblieben sind. Damit versuchte ich es jetzt. Ich fluchte spanisch, portugiesisch, französisch und malaisisch. Nichts!

Dann holte ich eine Weltkarte hervor und forderbe den alten Herrn pantomimisch auf, das Land

seiner Geburt zu bezeichnen. Er konnte sich kein Bild aus der Karte machen. Schließlich begann ich die Hauptstädte aller europäischen Länder aufzuzählen und kam auch nach Tirana.

Jetzt wurde der Alte lebendig. Er nickte mit dem Kopf und stieß wieder eine Reihe von unverständlichen Wörtern aus. Das also war es, der alte Herr war Albaner.

Nun wußte ich Rat. Mr. Brian telefonierte nach der Aufwäschküche, und dann führte ich den Geschirrwäscher mit dem Alten ausammen — fast in den Armen lagen sich beide . . .

Der alte Herr war irgendein Nomad Halla Bey, Erzellenz, der in Amreika im Auftrage einer einheimischen Gesellschaft Eisenbahnausrüstungen kaufen sollte. Der junge Geschirrwäscher, der Brückenbau studierte, wurde sofort engagiert.

Neulich sah ich sein Bild in einer italienischen illustrierten Zeitung. Er wohnte in pompöser Uniform der Eröffnung einer neuen albanischen Eisenbahnstrecke bei. Auch der Alte war in dem Bild, mit Frack und einem breiten Ordensband über die Hemdbrust.

Der Gergang ist vielleicht noch bekannt. Frau Guggins, die Gattin des „Silberkönigs“ von Nevada“ (alles, was ein paar Millionen hat, wird drüber eben nun einmal zum „König“ in seiner Branche gestempelt), sah mit ihrem siebenjährigen Töchterchen Ruth und der Kinderpflegerin im Foyer des Hotels, um ihren Gatten zu erwarten, der in der City zu tun hatte. Ein Page bot sie ans Telefon. In diesem Augenblick ergriffen zwei Männer in alter Kleidung, die in der Nähe gefesselt hatten, das kleine Mädchen, stürzten dem Ausgang zu und raffen in einem großen Auto davon, das vor dem Portal mit laufendem Motor gewartet hatte. Einige Schüsse knallten hinterher,

aber der Wagen verschwand in dem Verkehrswirwar der 6. Avenue.

Und dann kam der bekannte Vorfall, der nicht nur unser Hotel, sondern ganz Newyork, ja, das ganze Land in Atem hielt und seinen Niederschlag selbst in der deutschen Presse fand: der Raub der kleinen Ruth Guggins aus dem Foyer unseres Hotels.

Der Kindesraub erweckte eine ungeheure Sensation. Und da der Raub in seinem Hotel ausgeführt wurde, sah ich an diesem Tage zum ersten Mal meinen sonst immer gleich ruhigen Chef in buchstäblicher Erregung. Nach fünf Minuten waren die Reporter, die Polizei, die Privatdetektive und die fassungslose Frau Guggins verlammt, die Pflegerin wurde in Haft genommen. Mr. Guggins flehte die Polizei an, die Räuber nicht zu verfolgen oder zu „verratern“, da er dann die Ermordung seines Töchterchens befürchte, die Abendblätter brachten ganze Seiten über die Affäre, das große Herz des mitfühlenden Newyork schlug in Sympathie mit den Eltern, und selbst gewisse Gangsterführer, Säuptlinge der organisierten Verbrecherbanden, sandten Zuschriften an die Blätter, in denen sie diese Art des „Grafs“ verurteilten.

Am anderen Morgen kam dann die erste Nachricht von den Räubern. Sie forderten eine halbe Million Dollar für die Freilassung des Kindes. Guggins wollte ohne Ueberlegung die Summe zahlen, aber der Polizeikommissar Mulronski, der sich auch in unserem Hotel einquartiert hatte, wehrte sich dagegen. Ihm war daran gelegen, die Banditen zu fangen, während der Vater nur sein Kind wiederhaben wollte.

Schließlich gab Guggins scheinbar nach. Er stellte der Polizei die von den Räubern geforderte

Summe zur Verfügung und versprach, wenn man eigene Faust zu unternehmen.

Aber es war ein bloßes Versprechen, das Guggins niemals zu halten beabsichtigte. Mr. Brown hatte mich mit anderen Leuten des „Emergency Corps“ beauftragt, die Appartements des Guggingschen Ehepaares unauffällig in der Uniform der Korridorhüter zu überwachen. Ich sah, daß Guggins irgendwie im Verkehr mit den Räubern seines Kindes stand, daß er Bottschaften erhielt und absandte und allem Anschein nach sein Bankier, der ihn mehrmals täglich besuchte, der Zwischenträger war.

Wer konnte ihn deshalb tadeln? Wer könnte nicht verstehen, daß der Vater nur sein Kind, die Polizei dagegen die Verbrecher fassen wollte!

Von meiner Zeitung war mir der Auftrag erteilt worden, jede Einzelheit, die mit dem Kindesraub zu tun habe, umgebend der Zeitung zu berichten, mich nur meinem Blatt gegenüber verpflichtet zu halten und im Notfall meinen Posten im Hotel kurzerhand an den Nagel zu hängen.

Befehl ist Befehl. War ich nicht gezwungen, meiner Redaktion zu melden, daß Guggins sich mit Abgesandten der Verbrecher treffen wollte, als mir der Zufall davon Kenntnis gab? Konnte man mir einen Vorwurf machen, daß dieses Zusammentreffen niemals stattfand, weil mein Blatt die Meldung schon einige Stunden vor dem Zeitpunkt des geplanten Rendezvous brachte?

Konnte man nicht aber auch die Wut und den Schmerz des Vaters verstehen, als er sah, daß ihm die Presse scheinbar hinderlich war, seine Tochter anzulösen?

Ne, es war alles so verwirrt und so verfahren, und noch heute bin ich mir nicht im klaren, ob ich damals richtig gehandelt habe.

Schließlich — drei Tage waren verfloßen — dazriet die Polizei selbst Herrn Guggins die Verbindung mit den Kindesräubern aufzunehmen. Jetzt brauchte der Vater seine Bottschaften nicht mehr geheim zu senden und geheim zu empfangen. Und das machte ihn vielleicht etwas unvorsichtig. Denn nur so kann man es bezeichnen, daß er die Bottschaft der Räuber auf dem Schreibtisch seines Appartements liegen ließ, während er keine völlig zusammengedruckene Frau im Krankenhaus besuchte, und daß ich mit eigenen Augen den Inhalt lesen konnte:

„Wir haben die 50.000 Dollar an der bezeichneten Stelle gefunden. Wir werden heute abend um neun Uhr am Hennepin Boulevard bei der Kreuzkirche sein, um die restliche Summe in Empfang zu nehmen und Ihnen Ihre Tochter zu überliefern. Verraten Sie uns, kommen Sie nicht allein, so ist Ihre Tochter dem Tode verfallen.“

Was tun? Was tun, Wo lag meine Pflicht?

Bei deiner Zeitung, sagte ich mir.

Spion, Spion! brauste mir das Blut durch die Schläfen an die Ohren.

Was sollte ich tun?

Wer konnte mir eine Antwort geben?

Was ich aber tat, war folgendes: Ich schrieb unter diese Bottschaft die Worte: „Zur Kenntnis genommen, Karl Ey“ und den Namen meiner Zeitung. So handelte ich doch nicht hinter dem Rücken des Mannes, der schließlich die Entführung tausendmal mehr angina als die Millionen Leser der Zeitung. Dann legte ich meine Aufwärtstasche in mein Zimmer, zog meinen Privatanzug an und ging durch einen Hinterausgang ins Freie, um ein Taxi nach der Redaktion zu nehmen.

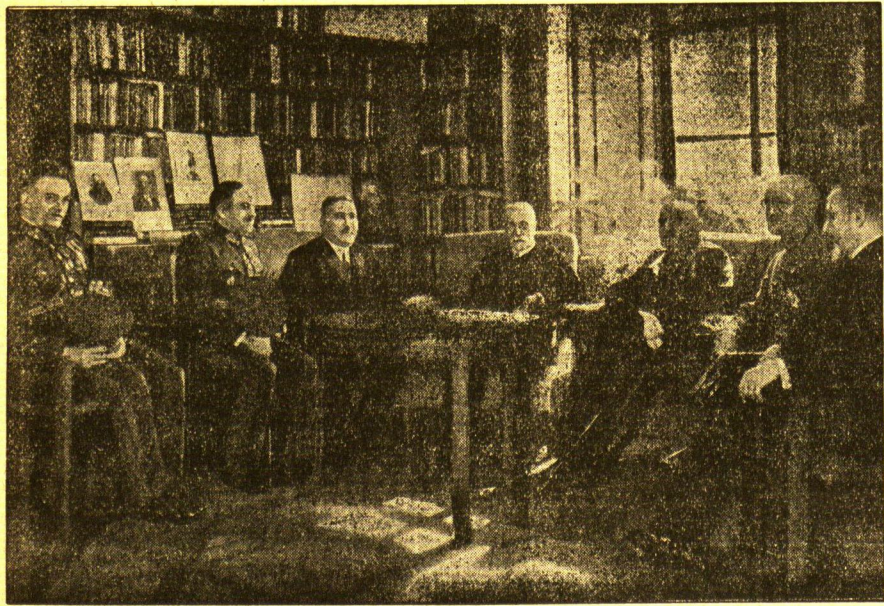
Es war jetzt sechs Uhr abends. Um acht Uhr erhielten die letzte Ausgabe. Um neun Uhr würde Guggins sich mit den Räubern treffen . . .

Schluss folgt

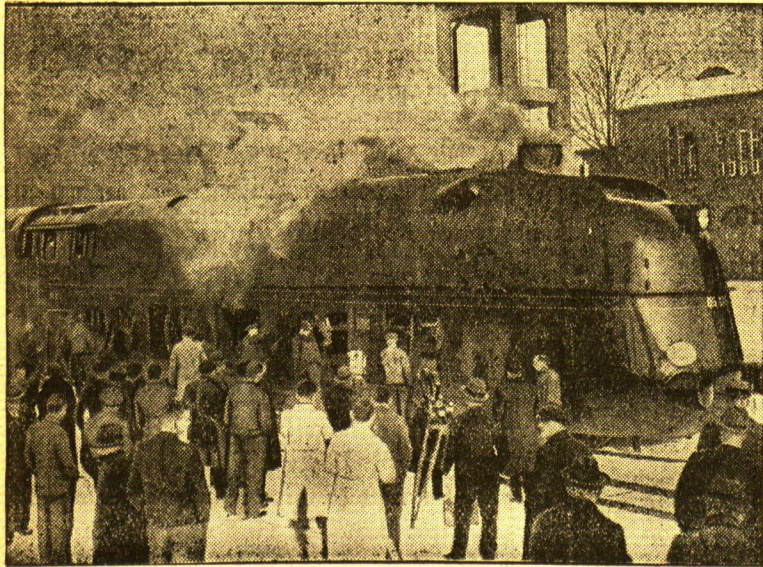
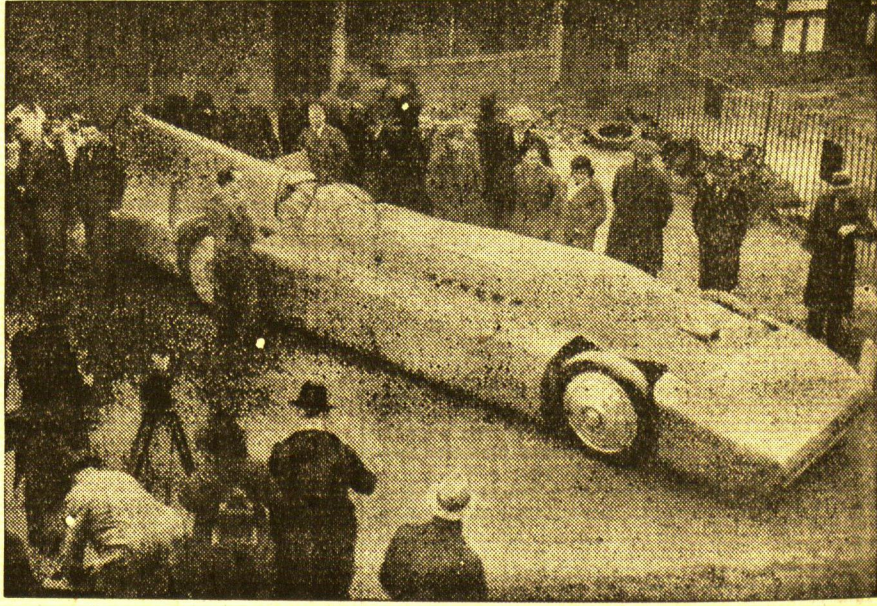


Große Ueberschwemmung der Garonne

Infolge des letzten Witterungsumschunges ist es in Frankreich zu beträchtlichen Ueberschwemmungen gekommen. Besonders arrohrend die Ueberschwemmungen am Unterlauf der Garonne. Hier steht man eine Straße der Stadt Cadillac am Unterlauf der Garonne. Sie ist vollständig überflutet, und das Wasser hat bereits die halbe Höhe des mittelalterlichen Stadtttores erreicht.



Links: Die tschechische Armee beaultwünscht Präsident Maserau an seinem 85. Geburtstag. Der Präsident der tschechischen Republik, Dr. T. G. Maserau, feierte in diesen Tagen seinen 85. Geburtstag, der auch von der tschechischen Bevölkerung mit verschiedenen Festen begangen wurde. Namens der tschechischen Armee beaultwünscht der Minister der Nationalverteidigung B. Brabac, der Armee-Generalsinspektor Syrov, der Generalstabschef S. Krejci und der Divisionsgeneral Faucher sowie Kanzler Dr. Samal den Präsidenten. Rechts: Campbell stellte mit dem „Blauen Vogel“ einen neuen Weltrekord auf. Am Strande von Douth Beach stellte der englische Rennfahrer Sir Malcolm Campbell mit einem Ueberrennwagen „Blue Bird“ (Blauer Vogel) einen neuen Weltrekord auf. Er erreichte eine Weltbestleistung von 445,593 Stundenkilometer.



Links: Deutschlands modernste Lokomotive auf der ersten Fahrt. Die neue Stromlinienlokomotive der Reichsbahn, die eine Geschwindigkeit von 175 Stundenkilometer erreichen soll, machte jetzt ihre ersten Versuchsfahrten, von der wir dieses stimmungsvolle Bild wiedergeben. — Rechts: 500 waren berufen, aber nur 29 kamen in die Endrunde. In Hollywood bemühte man sich wieder, die schon längst abgetanen Schönheitskonkurrenzen zu beleben. Man schrieb einen Wettbewerb aus, zu dem sich nur diejenigen melden durften, die bereits einmal irgendwo zur Schönheitskönigin gewählt worden waren. 500 hatten sich gemeldet, jedoch nur 29 gelang es, in die Endrunde zu kommen. Hier sehen wir die Wettbewerberinnen vor der letzten Entscheidung. Das Preisrichter-Kollegium konnte sich jedoch nicht entscheiden, nur eine von ihnen zur Allerhöchsten zu erklären, sie ließ gleich zwei Girls mit dem „Eleganzpreis der Allerhöchsten“ auszeichnen.

*) Siehe „M. D.“ 54, 55, 56, 57, 58, 59.

treter des Reiches. Horn schreibt Moser, daß Sak von Hof eingeleitet sei. Es steht fest, daß Neumann von Deutschland aus eingeleitet wurde. Der Streit dreht sich nur darum: Ist er von einer Reichsstelle oder von der NSDAP eingeleitet. Mir scheint, das ist kein großer Unterschied. Der eine Führer wurde von Hof, der andere von Koch eingeleitet. Der eine berief sich auf den einen, der andere auf den anderen. So entstanden auch die Meinungen wegen der Führung. Die Sovog erhielt als Kommissare Dr. Küttgens und Dr. Herbst. Dr. Küttgens hat auch Dr. Neumanns Strafe erlost. Kommissare waren nicht nur im Zentrum, sondern auch an der Peripherie, in der Provinz. Solche waren Strebl, Hirsch. Es gab auch besondere Kommissare wie Müller.

Nun einige Worte über die Rolle des Generalkonsulats. Man kann sie nur als einen Skandal und etwas Unerhörtes hinstellen. Die ganze Tätigkeit der Sovog war mit dem Konsulat verbunden. Dieses erteilte jener Befehle, besorgte deren Korrespondenz, verfügte sie mit nationalsozialistischer Literatur. Und damit noch nicht genug! Als Neumann merkte, daß der Sovog von Seiten der Staatsicherheitspolizei Gefahr drohte, befiehlt er Molinuss, alles, was die Polizei gefährden konnte, ins Konsulat zu bringen. Im Führerbrief wurde im Konsulat mit Molinuss und Hinrichsen verhandelt. Mit welchem Recht, in wessen Interesse tat das alles das Konsulat? Die Verteidiger werden hier behaupten, man könne die Vergehen des Konsulats nicht Dr. Neumann zur Last legen. Ja, aber er arbeitete doch mit dem Konsulat Hand in Hand. Wer hat verfügt, daß die Schriftstücke der Sovog durch das Konsulat gingen? Neumann. Und das, weil er dem Konsulat unterstand, dieses sein Herr war. Neumann ist oft nach Königsberg gefahren. Ich erinnere an die Besprechung mit Koch, über die der Zeuge Ribarth berichtet. Den Inhalt konnte Ribarth nicht angeben. Es steht fest, daß Neumann an Hoffmann nach Tilsit fuhr. Ich möchte hier die Restitutionsfrage von Sak, warum er nach Deutschland fuhr, erwähnen; um sich über die Tätigkeit des Konsulats zu beschweren. Es ist ein Skandal, daß ein litauischer Bürger nach einem fremden Staat fährt, um sich über die Tätigkeit des Konsulats zu beschweren, weil er in seinem Staat keine Hilfe finden kann.

Der Zeuge Meisans sagte aus, daß die eigenen Mittel der Partei nur 10% der Ausgaben brachten. Die übrigen Mittel bekam sie aus dem Auslande. Ich glaube auch daran, denn viele Mitglieder haben ausgehakt, daß sie nur 50 Cent Beitrag zahlten. Es ist klar, daß man mit solchen Mitteln kein kostspieliges Büro unterhalten konnte. Neumann hat die Bücher über die Einnahmen und Ausgaben der Partei hier nicht vorgelegt. Man versuchte hier die Version aufzustellen, Neumann sei von den alten Parteien zum Führer bestimmt worden. Es hieß, die Volkspartei und die Landwirtschaftspartei hätten abgewirtschaftet, die alten Führer hätten das Vertrauen der Massen verloren, und deshalb mußte eine neue Partei mit neuen Männern an der Spitze geschaffen werden. Ich glaube nicht daran. Auch Zeugen sagten aus, daß zwischen den alten und den neuen Parteien keine Beziehungen bestanden. (In diesem Punkte stellt sich Reichsanwalt Tolschus in Gegensatz zu der Meinung des Staatsanwaltes.) Erwähnen möchte ich hier einen Aufruf Neumanns, der mit Volksgenossen beginnt und sich bei den Gerichtsakten befindet. In diesem schreibt er: die der Sovog vorgeworfenen Beziehungen zur Landwirtschaftspartei seien eine grobe Lüge und eine unvermeidliche Unnahbarkeit. Neumann sei nicht der Mann, der sich an der Nase herumführen lasse. Die Neumann-Partei kämpfe gegen die Landwirtschaftspartei wie gegen die Reaktionäre. Man bemerke sich hier, Dr. Neumann als einen neuen Mann hinzustellen, der eines Tages zum Führer berufen wurde und der sich früher nie politisch betätigte.

Ich muß hierauf erklären, dies wäre ein wahres Wunder, wenn er nämlich mit einem Schlag politischer Führer wurde. Und mit einem Male haben sich alle ihm untergeordnet! Das klingt wie die biblische Geschichte vom neugeborenen Kinde, bei dem die Drei Könige zur Anbetung erschienen. Neumann wurde plötzlich zum Führer ernannt, und sofort fand sich bei ihm die Presse ein, das Kapital, die Politik. Wir wissen aber gut genug, daß Führer über Nacht nicht entstehen. Sie brauchen jahrelange mühselige Arbeit, bis sie an die Spitze kommen. Das alles aber kommt uns nicht wunderbar vor, wenn wir annehmen, daß er von Deutschland eingeleitet wurde.

Fest zu den Zielen der Sovog und der GEM. Natürlich, daß die im Amtsgericht angegebenen Ziele die unschuldsten sind. Bei Sak sind es religiöse und kirchliche, bei Neumann sind es andere, in die unbedeutendsten Fragen gekleidet. Aber das sind ja nicht die wahren Ziele der Parteien! Man muß zugeben, daß Neumann sehr vorsichtig war. Er war ein guter Organisator,

hatte gute Mitarbeiter, aber doch wurde ihn und wieder was gefunden, so Fahnen, Halbkreuz, Auschnitte aus Zeitungen, Bücher. Zum Beispiel bei Rappins. (Der Rechtsanwalt zitiert hier Aufzüge, bezieht: Diraum, Ditzsch und das Memelgebiet, die Bewegung nach Osten und erwähnt die Zeitschrift „Das deutsche Nadeln.“) Von dem Buche „Mein Kampf“ will ich hier schon gar nicht sprechen. Es wurden Bücher gefunden: Schmach von Versailles, Bücher, in denen die Tätigkeit des deutschen Ordens idealisiert wird, in denen es heißt, man müsse das alles wiederholen, Bücher, in denen man mit einem Worte ohne Raum spricht und in denen wiederum der Osten als ein Raum ohne Volk dargestellt wird. Die Folgerung: man brauche diesen Raum nur zu besetzen. Was ist das alles? Nichts anderes als ein maskierter Imperialismus, dem das Memelgebiet nur als Brücke dienen sollte.

Meine Herren Richter! Wenn bei einer Hausdurchsuchung kommunistische Literatur gefunden wird und die Betreffenden auf vor Gericht zu verantworten haben, so hält man diese für Kommunisten. Ebenso sollte es auch hier sein. Wurde hier imperialistische Literatur gefunden, wo der Zug nach dem Osten propagiert wird, so muß man die Betreffenden als Anhänger der Idee bezeichnen. Es ist schwer, hier zu einer anderen Folgerung zu kommen.

Weiter zitiert Tolschus das Tagebuch des Angeklagten Rappins, in dem es u. a. heißt, der Nationalsozialismus würde sein Vaterland von der Fremdherrschaft erlösen.

Die Einstellung der einzelnen Führer und der bei ihnen vorgefundenen Briefe illustrieren. Es ist wahr, diese Briefe wurden nicht von den Angeklagten geschrieben, sondern waren an sie gerichtet. Sie lagen, sie seien nicht schuldig, daß man ihnen solche Briefe schrieb. Warum wurden ihnen solche Briefe geschrieben und nicht mir? Ein weiterer Beweis ist das bei Dr. Endrejat gefundene Dokument. Dies Dokument halte ich für sehr wichtig. Es ist nichts anderes als eine Deklaration der Sovog. Da werden drei Theorien vertreten: 1. Im Memelgebiet sind die litauischen Fremdlinge, die Ur-einwohner sind die Deutschen. 2. Die Deutschen sind in der Mehrheit, die Litauen in der Minderheit. Die Folgerung aus dieser These ist, daß Litauen kein Recht auf das Memelgebiet hat. 3. Das Memelgebiet wurde durch Raub von Deutschland getrennt. Folgerung: dies muß gutgemacht werden, es muß die Rechtslage wiederhergestellt werden. Zum Schluss heißt es: wir sind Kämpfer für Adolf Hitler, wir sind die Volltreuer seiner Ostexpansion. Dies allein zeigt alle geheimen Ziele der Sovog. Es ist klar, warum man Dr. Endrejat erlaubte, ins Ausland zu flüchten, warum er aus der Partei ausgeschlossen wurde, warum man sich auf jede Weise seiner entziehen wollte. Man darf hier nicht vergessen, daß Endrejat ein Neumann dienlich unterstellter Literat, in der Partei sein naher Mitarbeiter und Propagandaleiter des Kreises Gerdengau war. Es ist festzustellen, daß diese Deklaration mit der Schreibmaschine der Sovog-Kreisleitung geschrieben wurde. Es ist klar, daß Profop in Jugnaten Neumann vertrat, daß durch Endrejat Neumann sprach.

Die Einstellung von Sak ist aus einer Rede, die in Pögegen gehalten wurde, ersichtlich. Anschließend kommt Tolschus auf die Kampfführer der Jugend zu sprechen, von denen er eine ganze Rede hielt.

In diesen hörte man nur von Raube, von Kampf, von Blut, von Krieg. Alle Vieder wurden nicht irgendwo, sondern in der Zentralfstelle der Parteien gefunden. Gegen wen waren diese Vieder gerichtet? Mit wem wollte man Krieg führen? Es ist doch jedem klar, gegen Litauen und nicht gegen Deutschland. Was hatte Litauen verborgen? Hat es durch Krieg das Memelgebiet befehlet, hat es die Memelländer gemordet? Denken wir daran, daß das 1933 war, als dort das Direktorium Schreiber waltete, mit dem Neumann machte, was er wollte. Denken wir daran, daß damals Gölth Gouverneur war. Gölth, der Gouverneur, über den sogar die „Königsberger Allgemeine Zeitung“ einen sehr günstigen Artikel schrieb, ein Unikum in der deutschen Presse.

Also war die Sache im Memelgebiet nicht so, daß man sich für irgendwas rächen mußte. Das war was anderes. Man rüstete sich zu einem Kampfe. Was das aber für ein Kampf sein sollte, zeigen Neumanns Worte: „Wir haben hier eine geschichtliche Mission zu erfüllen.“ Dr. Neumann wollte bekämpfen, daß die Jugendgruppen ihm unterstanden. Er sagte, es sei nur ein diesbezüglicher Befehl erteilt worden und nichts weiter. Ich möchte ihn erinnern, daß es drei solcher Befehle waren. Im ersten heißt es, Rappins sei zum Führer der Jugendgruppen ernannt, im zweiten, man habe mit der Gründung von Jugendgruppen im ganzen Gebiete begonnen, und der Führer aller Gruppen sei Rappins, und im dritten: „Unser Jugendführer Rappins muß in Bajorien eine vom Kom-

mandanten auferlegte monatliche Strafe abzahlen, und es wird hiermit aufgefordert, eine Sammlung zu seinen Gunsten zu veranstalten.“ Daß die Jugendgruppen Neumann als obersten Führer betrauten, beweisen auch die vielen Kampflieder, in denen Neumanns Name erwähnt wird. (Tolschus zitiert mehrere solcher Lieder.)

Neumann überließ den Jugendgruppen Räume in seinem Büro. Rappins bekam zusätzliche auf der Presse ebenso wie das Direktorium und das Konsulat. Rappins ist das erste einsetzende Mitglied der Sovog. Er ladet die Jugend zu Neumann ein. Das rittet Neumann noch mehr an die Jugendgruppen. Es wird Neumann keinesfalls gelingen, sich von den Jugendgruppen zu trennen. Man sagte, das seien alles Kinder gewesen. Ich bin kein Gegner der Jugend. Ich weiß aber, daß dort, wo man keinen Kompromiß einlassen darf, wo man besonders Kühnes unternehmen will, die Jugend vordrängt. Dazu wird die Jugend gebraucht. Das zeigt die Geschichte. Vereinen wir nicht, daß der junge Prinz (gemeint ist der serbische Mörder des Erzherzogs Franz Ferdinand) und seiner Gattin in Sarajewo) den Weltkrieg ins Rollen brachte. Man sagt hier, die Jugend hat ja nur Sport getrieben. Das ist auch nur eine Art und Weise der Verteidigung. Es steht fest, daß alle Führer der Jugendgruppen außer einem sich nie vorher mit Sport beschäftigten. Pölsch, im Jahre 1933, beginnt man zu marschieren, an exzessieren, und dazwischen wird natürlich auch getanzt. Soner, ein Beamter auf rubinem Platz und in serbischer Beamtenstellung, glaubt trotz körperlicher Hindernisse, einer politischen Betätigung in der Sovog sich nicht enthalten zu können. Dasselbe sei von einer Anzahl weiterer Leute zu sagen. Wenn man selbst zuzieht, daß Sportvereine gegründet werden sollten, so entsteht die Frage, weshalb marschiert man denn nach den Wäldern, was bei den seit Jahren bestehenden Sportvereinen bisher nicht der Fall war? Das, meine Herren Richter, war kein Sport, das waren die Vorbereitungen zu einem bewaffneten Aufstande. Sak wandelt eine bis dahin bestehende Jugend zu Sturmkolonnen um. Man gründet Zellen, hält geheime Versammlungen ab, zur Vervollständigung gründen man herrichtere Vereine. Wo sind die Satzungen dieser Vereine? Nichts von dem, was eine geregelte, lokale Organisation zur elementaren Grundlage hat. Dieses verbietet man, weil man sich zum bewaffneten Aufstande vorbereitet. Wenn Sak seine religiösen Organisationen auf reeller Grundlage vereinigen wollte, wozu denn wiederum im Geheimen? Und hierbei wird der Jugend die Aufgabe gestellt, Verwirrung in die Bevölkerung hineinzutragen. Alles litauische soll schlecht gemacht werden, alles deutsche verberllicht und Deutschland als das Paradies hingestellt werden. Da dies nicht überall geklärt wird, Terror angewandt in verschiedener Art. Sak und Neumann haben alles getan, um den Aufstand vorzubereiten. Wenn der Aufstand und das damit verbundene Ziel nicht gelungen sind, so ist das nicht auf den guten Willen zurückzuführen, mit den litauischen Zentralstellen in ein gutes Einvernehmen zu kommen, wie dies die Herren Sak und Neumann sagen, sondern lediglich auf die Wachsamskeit der Organe der Staatsicherheitspolizei, der es im rechten Augenblick gelungen ist, das Land vor diesen Erschütterungen zu beherrschen.

Nach der Mittagspause geht Rechtsanwalt Tolschus zum Fall Fesuttis über. „Zuerst mußte festgestellt werden, unter welchen Umständen die Leiche gefunden wurde. Sie lag drei Wochen teilweise im Wasser, teilweise auf dem Trocknen. Sie wurde durch den Pab, die Kleidung und das Wiedererkennen seitens der Verwandten identifiziert. Es besteht also kein Zweifel an der Identität. Hat Fesuttis vielleicht Selbstmord begangen? Die Verteidigung stellte fest, daß er einen Bruder hatte, der sich erhängte. Es ist möglich, daß die Verteidigung versuchen wird, sich darauf zu berufen. Eine nähere Untersuchung unterliegt aber diese Annahme gänzlich. Alle, die ihn kannten, sagten aus, dies sei ausgeschlossen. Seine Familienverhältnisse waren gut. Niemand bemerkte am letzten Tage eine Depression bei ihm. Die Sachverständigen stellen fest, daß die bei ihm vorgefundenen Verletzungen vor seinem Tode erfolgt sind. Um Selbstmord zu begangen, bräuchte er nicht 120 Kilometer zu reisen, das hätte er auch in Memel ausführen können.

Wohlgelassen! Ein Unglück, vielleicht erlitt er einen Herzschlag? Der Gegenbeweis: er war ganz gesund, es ist festgestellt, daß er niemals krank war, abgesehen von gelegentlichen Kopfschmerzen. Die Sachverständigen stellen fest, daß unter normalen Umständen von einem Herzschlag keine Rede sein konnte.

Wohlgelassen! Ist er ertrunken? Die Sachverständigen hielten das für ganz unmöglich. Es ist darauf hinzuwirken, daß Moser als erster die Verhörer eines Unfallsalles aufbrachte. Frau Zumoloch hat Neumann aufgefördert zum Untersuchungsrichter und sagte dies. Wenn sie unaufgefördert kam, hatte sie wohl Anlaß. Am wahrscheinlichsten ist, daß Moser selbst sie schickte. Es wird die Hypothese aufgestellt, daß er begleitet wurde und daß dabei ein Unglück passierte. Aber seine Begleiter haben die weder beim Untersuchungsrichter noch vor dem Gericht gezeugt; also kann davon nicht die Rede sein.

Nun zu den Motiven. Ein Raubmord lag nicht vor. Es ist einwandfrei festgestellt, daß Fesuttis keinen Pfennig Geld bei sich hatte. Die Annahme, daß er aus persönlicher Rache ermordet wurde, ist hinfällig, denn er hatte ja keine persönlichen Feinde. Ja, er hatte Feinde, grobe Feinde, aber nur solche aus politischen Gründen. Raum ist Fesuttis verschmunden, entstanden die Gerüchte, daß sei die Arbeit der Neumann-Partei. Es wurde gesprochen, daß Fesuttis als ein für die Neumann-Partei gefährlicher Feind aus Litauen abgehoben worden sei. Max Peterkeit hat noch vor der Auffindung der Leiche gesagt, daß Fesuttis von den Nazis für Verrat ermordet worden sei. Ich behaupte nicht, daß Friederich und die anderen das alles aus den ersten Quellen gehört haben. Ich betone nur, daß von verschiedenen Menschen in verschiedenen Orten des Memelgebietes so gesprochen wurde. Fesuttis hatte politische Feinde, weshalb auch seine politische Tätigkeit etwas beleuchtet werden muß.

Als 1933 hat er sich öffentlich nicht betätigt. Vom 1. 6. bis 1. 9. 33 ist er Mitglied der Sak-Partei gewesen, von da bis 25. 11. Mitglied der Neumann-Partei. Seit diesem Tage gehörte er keiner Partei an. Er war Gerichtsbeamter. In unserer Sprache heißt das Gerichtskurier, d. h. also ein Mann auf kleinem Posten. In der Sak-Partei war er aber eine wichtige Person. Sak nimmt ihn mit Rapp nach Berlin mit. Er nimmt dort an Besprechungen teil, ist bei der Audienz bei Rudolf Sak dabei, in seiner Gegenwart wird das Memorandum überreicht, welches die Beweigründe für seinen Austritt aus der Sak-Partei gewesen sind, ist uns unbekannt. Wahrscheinlich wurde auf ihn ein Druck ausgeübt. Am Gericht

arbeiteten viele Mitglieder der Sovog. Es ist zu gut bekannt, daß die Gerichtsbeamten vergessen haben, daß man im Gericht der Öffentlichkeit und nicht den Parteien dienen muß. Da Fesuttis die Initiative in die Hand nahm, die Sak-Partei mit der Neumann-Partei zu verschmelzen, muß man annehmen, daß Neumann auf ihn Wert legte und er in dieser Partei Einfluß hatte.

Bis zum 9. 11. ist nichts Besonderes geschehen. An diesem Tage wird Fesuttis vernommen, und der Mann sagt offen aus, daß er in Berlin gewesen ist, denn er hält es für kein Geheimnis. Der am selben Tage vernommene Prieh bekennt das aber. Am andern Tage werden die beiden gegenübergestellt. Prieh muß die Reise auch zugeben. Es stellt sich heraus, daß Fesuttis Prieh kompromittiert hat, beide Parteien hereinlegte, die ganze Tätigkeit der Parteien aus Tageslicht brachte. Fesuttis gab den Anfang des Fadens, der allem die Lösung gab. Um so mehr, als Moser erklärte, es sei verabredet gewesen, die Reise nicht anzugeben. Das hat Zumoloch von Moser gehört.

Was geschah weiter? Fesuttis wird Vertreter genannt. Als Molinuss über die Aussage des Fesuttis Dr. Graf Bericht erstattete, fragte dieser: „Und dieser Mann lebt noch?“ Der erste, der Fesuttis Vertreter nannte, war Prieh. Es ist klar, daß schon damals festgestellt wurde, Fesuttis zu besichtigen. Und man hatte auch wirklich Anlaß zur Besorgnis. Fesuttis mußte vieles, er gehörte beiden Parteien an, beide Parteien haben Geheimnisse. Fesuttis ist in Berlin gewesen — so kann es nicht weiter bleiben. Außerdem: Am 9. 11. wird Fesuttis zusammen mit Neumann verhaftet. Fesuttis wird freigelassen, Neumann bleibt inhaft. Die Sovogisten schauen jetzt auf ihn als auf einen Polizeigenossen. Fesuttis muß isoliert werden, denn er könnte mehr verraten und bei einem Prozeß vor Gericht als Zeuge auftreten. Ich muß hier den Zeugen Schreiber vom 6. 12. erwähnen, in dem es heißt, wer ein Parteigeheimnis verrät, dem ist der Tod gewiß.

Fesuttis selbst fürchtete sich. Der Zeuge Dierack sagte hier aus, Fesuttis habe sich eines Tages an ihn gewandt mit den Worten: „Wenn ich in zwei Stunden nicht zurück bin, so ist mit mir was passiert. Diesen Deuten kann man ja nicht trauen.“ Somit war ein erster Grund vorhanden, Fesuttis zu besichtigen.

Nun: wie wurde er ermordet? Verschmunden ist er am 23. 3. zwischen 6 und 7 Uhr abends. Der Tod konnte nicht später als sechs Stunden nach der letzten Speiseaufnahme erfolgen. Das haben die Sachverständigen ausgehakt. Das konnte also etwa 10 Uhr abends gewesen sein. Das ist eines gemaltsten Todes gestorben ist, das bekämpfen die Sachverständigen. Aus den Umständen, wie die Leiche nach Absteinen kam, kann man den Schluss ziehen, daß Fesuttis Memel nicht freiwillig verlassen hat. Es wurde hier eine gegenläufige These aufgestellt. Ich bestritte nicht: Fesuttis wollte nach Deutschland, aber nicht dorthin fliehen, sondern, um dort eine Stelle zu bekommen. Er stammt aus demselben Orte, aus Absteinen. Das Schicksal wollte es, daß er auch dort seinen Tod fand. Die Umgegend war ihm gut bekannt. Daß das Fliehen nicht schwer gewesen sein konnte, beweist auch, daß Sak nach ihm nach Tilsit kam und auch geheim zurückkehrte. Wer dem Gericht entgegen wollte, der konnte fliehen. Ich bin weit davon entfernt, hier die Polizei zu beschuldigen; um solche Grenzübertritte zu verhindern, ist die Grenze viel zu spärlich besetzt. Ich möchte nur feststellen, daß Fesuttis die Möglichkeit hatte, zu fliehen. Wenn er nicht geflohen ist, so wollte er es nicht, denn er hätte es durch Vorbohrer; hatte doch Dierack ausgehakt, Fesuttis habe sich gehandelt. „Ich weiß doch sehr gut nicht, was Moser über mich denkt.“ Die Vermittlung zwischen Moser und Fesuttis nahm Horn auf. Ob er das auf eigene Initiative tat oder nicht, das wissen wir nicht. Es wurde festgestellt, daß Fesuttis ein sehr vorsichtiger Mann war. Seine Lösung war: „Der eine Mensch ist dem anderen ein Feind.“ Man nannte ihn das „wandelnde Mißtrauen“. Wenn er schon früher einer Flucht nach Deutschland reserviert gegenüberstand, so noch mehr am 23. März. Was kam er doch kurz vorher von seiner Schwester einen Brief, in dem diese mitteilte, daß Moser sich äußerte, er sei ein Verräter.

Und nun sein Betragen am 23. März. Die Tatsachen zeigen, daß er sich an diesem Tage für eine Reise nicht vorbereitete und von dieser auch nichts wußte. Als er morgens und nachmittags von Hause wegging, hat er nichts diesbezügliches gesagt. In diesem Tage wollte er für sein elf Monate altes Töchterchen der Anbewagungen zurecht machen. Er nahm keine Dokumente, keine Wäsche, nichts mit sich mit, sogar kein Geld. Wenn er beabsichtigt hätte, ganz und gar nach Deutschland überzufliehen, hätte er wenigstens Geld mitgenommen. Es ist also ganz unmöglich anzunehmen, er sei freiwillig weggefahren. Er ist ungewollt weggeschafft worden. Wer hatte ein Interesse daran? Lange sagte nach seiner Verhaftung aus, daß er eine der Partei gefährliche Person mit Gottschalk weggeschaffen sollte. Moser sagte, er werde hierzu drei Männer entsenden. Die Frankorowskis, Zumoloch, Budrevicius bestätigten das.

Auf welche Weise sollte Fesuttis weggebracht werden? Das erfordert einen komplizierten Prozeß: wie Fesuttis zu beobachten sei, herausgelockt und weggeschafft würde, die Frage der Begleiter, dieser ganze Plan war von vornherein ausgearbeitet. Schon vorher haben Doll und Lepa diesen Plan besprochen. Fesuttis mußte nichts davon. Nachdem man erst einmal angefangen hatte, konnte man nicht aufhören; deshalb wurde der Plan im Dunkel der Nacht ausgeführt, denn von Memel bis Wittklischen fuhr doch 120 Kilometer. Fesuttis ist aber keine Puppe, die man ins Auto setzt und wegschafft. Er wird sich doch wehren, und das mußte man bedenken. Deshalb kann man seinen anderen Schluss ziehen als den: wenn man beschloß, ihn wegzubringen, wurde gleichzeitig auch beschlossen, ihn zu ermorden. Die Ermordung ist ein unbedingtes notwendiges Element seiner Wegschaffung. Sagt doch auch Friederich aus: auch bei leichten Überständen sei die Ermordung eine Kleinigkeit. Denken wir auch an die Umschlagen der Sachverständigen, daß Fesuttis ermordet wurde, daß an seiner Leiche Verletzungen festgestellt wurden, die aus der Zeit vor dem Tode herkommen, denken wir daran, daß die Angeklagten geständig waren. Wenn man also die Verhörer der Wegschaffung zuläßt, so liegt darin aber auch seine Ermordung beschlossen. Wozu war es notwendig, ihn 120 Kilometer wegzuschaffen, wenn man ihn ermorden wollte? Das Hauptziel war, die Leiche zu verbergen. Bis zu ihrer Auffindung verriet drei Wochen. Was wurde in dieser Zeit nicht alles zusammengerechnet! Bedenken Sie nur, wäre die Leiche nicht aufgefunden worden, wären dann diese Herren heute auf der Anklagebank sitzen? Es

Die Gesandten der baltischen Staaten bei Laval

Die Regierungen der baltischen Staaten legen den größten Wert auf den Ostloocarno-Pakt

Paris, 11. März. (Sta.). Die Gesandten von Litauen, Lettland und Estland haben dem französischen Außenminister Laval die Glückwünsche ihrer Regierungen zu den Neuheiten überreicht, die bei den französisch-englischen Besprechungen in London erreicht worden sind. Bei dieser Gelegenheit haben die Gesandten unterwirft, daß die von ihnen vertretenen Regierungen den größten Wert darauf legen, daß der vorgesehene Ostloocarno-Pakt glücklich durchgeführt werden möchte.

Der erste Termin mußte aufgehoben werden, weil ein Angeklagter infolge Krankheit vor Gericht nicht erschienen war.

Die litauischen Arbeiter werden in Lettland 23 Lat monatlich erhalten

14 000 litauische Arbeiter gehen nach Lettland
Wie berichtet, sind die Verhandlungen der Rauerer zuständigen Stellen mit dem Zentralverband der lettlandischen Landwirtschaftsarbeiter infolgedessen abgeschlossen, als etwa 14 000 litauische Arbeiter im Sommer nach Lettland gehen sollen. Inzwischen werden noch Verhandlungen über die Wohnfrage und andere Einzelheiten geführt. Es ist vorzusehen, den Arbeitern nachstehenden Lohn zu zahlen: Für Männer 23 Lat, für Frauen 18 Lat und für Kinder 10 Lat monatlich, die nur zusammen mit ihren Eltern oder erwachsenen Familienmitgliedern nach Lettland fahren dürfen, 16 Lat den Monat. Ferner haben die Arbeitgeber freie Reise nach Lettland zu gewähren und für die Rückfahrt je fünf Lat zu zahlen. Außer dem Varioum erhalten die Arbeiter noch freie Verpflegung, Wohnung, ärztliche Hilfe und sind gegen Unfall versichert. Der Varioum ist monatlich auszugeben. Die Verträge werden mit den Arbeitern einzeln abgeschlossen, und zwar mindestens auf sechs Monate. Streitigkeiten sollen zwischen dem lettlandischen Zentralverband der Landwirtschaft und dem litauischen Konsul geregelt werden. Es werden etwa 6000 männliche und 8000 weibliche Arbeiter nach Lettland fahren können.

Beratung des Staatshaushaltsplanes für 1935

Wie der „Lietuvos Aidas“ berichtet, begann am Freitag die Beratung des Staatshaushaltsplanes für das Jahr 1935. Beraten wurden die vorgesehene Einnahmen und die ordentlichen Ausgaben.

Festsetzung des Termins im Prozeß gegen vier Journalisten

Der „Lietuvos Aidas“ berichtet: Die Appellationskammer hat den zweiten Termin zur Verhandlung gegen die Gerichtsbevollmächtigten über den Memelländischen Landtag (es handelt sich um die Vorbereitung einer Meldung über eine angeblich bevorstehende Auflösung des Landtages. D. Red. d. M. D.) auf den 5. April festgesetzt. Bekanntlich werden diesmal vier Journalisten zur Verantwortung gezogen.

Gott dem Herrn gefiel es, heute morgen 8 1/2 Uhr nach langer, schwerer und mit Geduld getragener Krankheit unsern über alles geliebten Vater

Jonis Paura

im 81. Lebensjahre zu sich zu ruhen.
Im Namen der trauernden hinterbliebenen Kinder
Johann Paura

Waaschen, den 10. März 1935
Die Beerdigung findet Montag, den 18. d. Mts., 1 Uhr mittags vom Trauerhause aus statt. Verwandte und Freunde, die dem Verstorbenen die letzte Ehre erweisen wollen, sind herzlich eingeladen. (28-0)

Am Sonntag Invokavit ist unser ältestes Mitglied

Jonis Paura

von Gott in die Ewigkeit abgerufen worden.
Der Verstorbene gehörte seit Gründung der hiesigen Gemeinde dem Gemeindevorstand an. Durch seine ernste Frömmigkeit, seine Gewissenhaftigkeit und treue Pflichterfüllung hat er zum äußeren und inneren Ausbau der Gemeinde viel getan.

Der Herr der Kirche vergelte ihm nach seinem Wort: „Wo ich bin, da soll mein Diener auch sein.“

Der Gemeindevorstand Kairinn

Am Sonnabend, dem 9. 3. d. Js., verschied unerwartet nach langem, schweren Leiden, Herr

Ottomar Truschus

Er war uns ein gerechter und mitfühlender Chef. Wir werden sein Andenken bis übers Grab hinaus in Ehren halten.

Die Gehilfen und Lehrlinge der Fa. Ottomar Truschus

Am 9. d. Mts. verschied unser lieber Kollege, Malermeister

Ottomar Truschus

Der Entschlafene war langjähriges Mitglied unserer Innung. Seit mehreren Jahren gehörte er dem Vorstand an und hat die Interessen zum Wohle unseres Standes stets eifrig vertreten.

Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Memel, den 11. März 1935

Maler- und Lackierer-Innung Memel

Unerwartet ist am 9. d. Mts., nach kurzer Krankheit, unser lieber und treuer Klubkamerad, der Malermeister

Ottomar Truschus

von uns gegangen.
Als langjähriges Mitglied hat er sich grosse Verdienste um unseren Verein erworben. Schmerz bewegt stehen wir an der Bahre dieses lieben Kameraden, dem wir stets ein dankbares Andenken bewahren werden.

**Ruderverein Neptun
Der Vorstand**

Am 9. d. Mts. verstarb der Malermeister

Ottomar Truschus

Derselbe gehörte seit 1927 der Gilde als Mitglied an.
Wir betrauern den zu früh Verschiedenen und werden ihm ein bleibendes Andenken bewahren.

Der Vorstand der Schutzengilde

Heute morgen entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden meine liebe Frau und Lebensgefährtin, unsere gute und treusorgende Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter und Tante

Therese Treide

Im Namen der Hinterbliebenen
Heinrich Treide

Memel, den 11. März 1935
Die Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Deutsches Theater
Memel
Telefon Nr. 182

Montag, den 11. März, abends 8.15 Uhr (Abonnement grün) und
Dienstag, den 12. März, abends 8.15 Uhr (Abonnement rot)

Die Heimkehr des Matthias Brud'

In der Titelrolle:
Intendant
F. W. Nadolle

Mittwoch, den 13. März, abends 8.15 Uhr (Abonnement weiß)
Erführung:
„Ultimo“

Eine Komödie des Alltags in 3 Akten von Jochen Hutth.

Sonntag, den 17. März, abends 8.15 Uhr (Vollvorstellung grüne Karten)

Die Heimkehr des Matthias Brud'

In der Titelrolle:
Intendant
F. W. Nadolle
Karten zu allen Vorstellungen noch an der Kasse zu haben.

Kaufgesuche

Guterhaltener Koffergammophon zu kaufen gesucht. Angeb. u. 3506 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Gebir. Badewanne zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis unt. 3515 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Elektromotor 110 Volt, 1-4 PS, gut erhalten, zu kaufen gesucht.
**J. Naujoks
Kallungen
Tel. Rathhäus Nr. 5.**

Heiraten

Angestellter, Anfangs 40, ev., solide, kein Trinker, 7000 Lit Barvermö., wünscht Damenbekanntschaft zwecks baldiger Heirat

Einheirat auf ein Stadt- oder Landgrundstück bis 7000 Lit im Kreise Memel bevorzugt. Junge Witwe mit kl. Anhang im Alter bis 37 Jahren auch angenehm. Zuschriften mit Bild u. 3507 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erbeten.

Verkäufe

1 Samovar (Nickel), 1 gr. Kristallschale preisw. zu verk. Zu erf. a. d. Schalt. d. Bl.

1 gut erhalt. schwarz. Zoppenanzug für schlanke Mittelfigur, 1 Reisekorb, 1 Kinderbett mit Matratze billig zu verkaufen. Zu erf. an den Schalt. d. Bl.

Verein für jüdische Geschichte und Literatur Vortrag

von Rechtsanwalt a. D. **Louis Wilk** mit zahlreichen Lichtbildern: „Jüdische Kämpfer“ am Montag, dem 11. März um 20.30 Uhr in der Aula der Altstädtischen Schule. (2914)

Café „Metropol“

Ab heute, dem 11. März die berühmten Tänzerinnen **„Trio Rievels“** mit neuem Programm

Hilfe für die Ueberschwemmten!

Für die durch die Ueberschwemmungskatastrophe im Kreise Geddeburg in bittere Not geratenen Volksgenossen sind bei uns ferner eingegangen:

Mem. Aktien-Brauerei 50 Lit, Konful Falk 25 Lit, Marg. Labisch 10 Lit, Fr. Anna Altenberg 10 Lit, Fr. S. St. 3 Lit, Wiesenberg-Schwarzort 10 Lit, Ungenannt 10 Lit, Ungenannt 5 Lit, Ungenannt 5 Lit, Ungenannt 3 Lit, S. R. 10 Lit, Ungenannt 20 Lit, Lily 2 Lit, Schule Gniebalen 10 Lit, G. Ruffowski 10 Lit, S. W. Gohn u. Eisenhüt 50 Lit, Ungenannt 10 Lit, M. S. 3 Lit, Angestellte und Belegschaft der Schafabrik Schmelz 186,50 Lit, Wädelmeister Lude 20 Lit, Ungenannt 30 Lit, A. Stales 10 Lit, M. R. Schwarzort 5 Lit, Margarete S. 3 Lit, von den Angestellten der Amerik. Petroleum-Handels-Ges. m. b. H., Memel, 85 Lit, Ungenannte Sammlung 27,50 Lit, Vereinigte Spirit- u. Braubau-A.-G., Memel 100 Lit, G. R. Goetze 30 Lit, Ungenannt 5 Lit, Angestellte Kahl 12 Lit, Firma A. Wisdom u. Joon G. m. b. H., Memel-Luisenhof 100 Lit, Direktor B. Terkiden 30 Lit, gesammelt von den Büro- und Betriebsangestellten der Firma A. Wisdom u. Joon G. m. b. H., Memel-Luisenhof 114 Lit.

Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen

Verlag des Memeler Dampfboots

Verkauf bill. Kleider, 25mm Kleider, 4kant., 140x10 cm, Jansen, 32 mm, Eisenbohlen, 100 mm.
**Fischer Grigas
Solasstraße 5.**

10 gute Legehühner zu verkaufen.
**Luschinsky
Große Wasserstr. 28,
Hof.**

Grundstücksmarkt

Stadtgrundstück sehr preiswert, 11a, 2000 Lit; Grundstück (Schmelz) 1000 Lit, zu verkaufen. Schurwin, Schanzengasse 2, an d. Ballastplastschule.

Geldmarkt
Zinse
2000 Lit
als erste Hypothek auf ein Landgrundstück von 85 Morgen. Angeb. u. 3518 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

2000 Lit
vom Hausbesitzer sofort gesucht. Eine eriklaftere Sicherheit vorhanden. Auf Wunsch monatliche Rückzahlung. Angebote u. 3517 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Öffentlicher Dank

Rosenfeld teile ich gern herzlich jedem der an Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nervenschmerzen leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanngeben. Frau Maria Haagen, Web-Reichenhall, Gullgrafenstraße A 541

Radumbad Oberschlema

das stärkste Radumbad der Welt, daher überragende Heilerfolge bei Rheuma, Gicht, Gelenkentzündungen, Ischias, Neuralgien, Nervenleiden, Aderverkalkung, Wechseljahresbeschwerden, Alterserscheinungen.
Dreiwöchige Kurmittelpauschale (Arzt, Kurmittel, Kurabgabe) 110 Mk
Nautrinkuren mit der berühmten Bismarckquelle.

Zahl der Kurgäste
1924: 2072
1927: 6089
1930: 9837
1932: 11204

Wir vermitteln Anzeigen-Aufträge

für alle Blätter des In- und Auslande
zu Originalpreisen
ohne Porto- oder sonstige Zuschläge
Man spart
bei unserer Inanspruchnahme Mühe
Zeit und Kosten

**F. W. Siebert
Memeler Dampfboot A.-G.**

Liederfreunde
Dienstag 8 Uhr

Liedertafel
Dienstag 8 Uhr
Nach der Uebung Monatsverf.

Radio

Stahfurt, 5 Rühr. m. eing. dyn. Lautspr. Lit 300.—
Reico-Radio, 4 Rühr. m. Lautspr. Lit 200.—
Telefunken m. Auto-Skala und Lautspr. Lit 215.—
Philips, 5 Rühr. m. Lautspr. Lit 195.—
BERELSON
Fischerstraße 11

Verloren Gefunden

Gold-Armbanduhr verloren auf dem Wege Kanitzstraße Bolangenstr. 8. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe geg. Belohn. Bolangenstraße 8 bei Albrecht abzugeben. (2883)

Capitol Montag 6 u. 8 1/2 Uhr
Alpar, Barsony, Bressart, Jaray, Walburg in der neuen grossen Tonfilm-Operette
Ball im Savoy
Belprogramm — Tonwoche

Zwangsbefestigung
Am Dienstag, d. 12. d. Mts. werde ich um 2 1/2 Uhr nachm. bei Poggies, Dajobren
1 Couch, 1 Bissett
öffentl. meistbiet. geg. Barzahl. versteigern.
Fischer, Gerichtsvollzieher in Memel
Jugo-Sägen-Straße 9.

Zu Fabrikpreisen

verkaufe ich kompl. Zimmereinrichtungen sowie Einzelmöbel. (2875)
S. Kagan, Grabenstraße Nr. 13
Eing. Barbierstr., Tel. 834

Futterjachen 19⁵⁰
zum Anzug komplett Lit
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Zu noch nie dagewesenen Preisen

kaufen Sie: Bissetts, Tische, Stühle, Ankleideschränke, Bettgestelle, kompl. Zimmereinrichtungen in modern. Auslieferung und best. Qualitäten. (2904)
Samuel Spitz, Memel, Markstraße 47
1 Treppe, Tel. 284 und in meiner Filiale Geddeburg, Haus Salamander, Tel. 42

Wamsfell

für Dauerstellung gesucht. Meldungen an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (2916)

Gelegenheitsverkauf
Stadtgrundstück in bester Lage mit 15 Prozent Verzinsung bei einer Anzahlung v. 30000 Lit zu verkaufen. Angeb. u. 3514 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Kleines Grundstück zu kaufen gesucht. Mietseinnahme bis 200 Lit. Angeb. u. 3505 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Angebote
Ronditor
für ein. Tage in der Woche gesucht
Vibauer Str. 22

Kellnerlehrling
wird von sof. gesucht.
Hotel Viktoria

Hausmalerin
von sofort gesucht. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Fräulein
für Büroarbeiten gef. Suchfr. 22-24 Möbellager
Landmann

Mädchen
von sofort gesucht
Alte Sorgenstr. 1
Restauration.

Suche vom 15. 3. 2 tüchtige, ehrl., saubere
Mädchen
vom Lande.
**Bäckerei
Schwanenstr. 18**

Ehrl. zuverläss. Mädch.
vom 15. 3. gesucht.
**Fr. Bork
Montestraße 23**

Ein tüchtiges
Mädchen
mit Kochkenntnissen zum 1. 4. gesucht.
**Stahlert
Friedr.-Wilh.-Str. 1**

Ehrliche, saubere
Aufwartung
von sofort gesucht. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Apollo Täglich 5 und 8 1/2 Uhr
Grüss mir die Lore noch einmal
Belprogramm

Kammer Täglich 5 und 8 1/2 Uhr
Sie und die drei
Susa, Söhner — Belprogramm

Approbierter Arzt

als Assistent für große Praxis ab sofort gesucht. Angebote unt. 3512 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Bei dem Amtsgericht in Geddeburg ist die Stelle des

Lebersefers

neu zu besetzen. Bewerbungsgesuche mit Lebenslauf in lateinischer und deutscher Sprache sowie, falls vorhanden, Zeugnisabschriften sind an den Unterzeichneten einzureichen. Voraussetzung ist die vollkommene Beherrschung der lateinischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift und die Fertigkeit in der Handhabung der Schreibmaschine.
Geddeburg, den 8. März 1935

Der aufsichtsführende Richter

Tüchtiger Kaufmann

für hiesiges Industriekontor per sofort gesucht. Offerten unter 3498 an die Abfertigungsstelle d. Blattes (2821)

für Dauerstellung gesucht. Meldungen an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (2916)

Aufwärterin
für vormittags gef. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

3-Zimmer-Wohn
part., vom 1. 4. zu vermieten. Angeb. unter 3513 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer
und Schlafkabinett, sep. Eingang, zu vermieten.

Küchler
Parkstr. 7, 2. Etz

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Zu erfragen bei
**Ehmann
Fleischbänkenstr. 31.**

Schlafstelle
zu haben bei
**Friedland
Vibauer Straße 17**

Ein Laden
in der Holstraße ab 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern dieses Bl.

Zimmer
in der Nähe der Holstraße. Angeb. unter 3519 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Zimmer
Ehepaar sucht von sofort
möbl. Zimmer
mit Küche. Angeb. unter 3508 an die Abfertigungsst. d. Bl.

ZEICHNUNG UND FOTO



erhöhen die Werbekraft im Inserat, Plakat, Prospekt und Werbebrief um

100 PROZENT

Mit künstlerischen Entwürfen und Klischees stehen wir ständig zur Verfügung

F. W. SIEBERT MEMELER DAMPFBOOT A-G